Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 134 (1. Blatt) | Sonnabend, den 10. Juni 1922 | 50. Jahrgang

Meistbegünstigung.

W. W. Zu den vielen Fesseln, die der Versailler Vertrag uns angelegt hat, gehört auch die sogenannte Meistbegünstigungsklausel. Sie ist leider bisher wenig oder garnicht beachtet worden, obschon sie uns jede selbständige Handelspolitik unmöglich macht. Gewiß, wir können Handels- und Wirtschaftsverträge mit anderen Staaten schließen. Es ist aber ohne weiteres klar, daß sich diese Verträge nicht über einen Kamm scheren lassen. So kann es für uns wichtig sein, aus einem bestimmten Lande bestimmte Rohstoffe zu besonders günstigen Bedingungen zu erhalten, wofür als Gegenleistung dem bestimmten Lande auf gewisse Erzeugnisse, die für dieses Land wichtig sind, Vergünstigungen gewährt werden. Diese Vergünstigungen sind aber handelspolitisch immer ein Sonderfall, können und dürfen nicht jedem Lande gewährt werden. Der Versailler Vertrag hebt diese Entschlußfreiheit auf. Alle Vergünstigungen, die wir künftig einem anderen Lande gewähren, können die Verbündeten für sich ohne weiteres in Anspruch nehmen, ohne zu einer Gegenleistung verpflichtet zu sein. Gesetzt den Fall, daß wir Rußland nach dem Wiederaufbau irgendwelche handelspolitische Vorteile gewähren, so können Frankreich, Italien und Japan ja für sich oder zusammen verlangen, daß ihnen diese Vorteile auch zugewendet werden. Darum hat auch der Wirtschaftsvertrag mit Sowjetrußland nur einen sehr problematischen Wert. Jedoch ist das nicht die einzige Fessel. Die andere ist, daß die Verbündeten gegen Deutschland handelspolitisch tun oder lassen können, was sie wollen. Deutschland kann sich überhaupt nicht zur Wehr setzen. Wenn England Antidumpingzölle erhebt, so muß sich Deutschland das ohne Gegenwehr gefallen lassen. Will es zu Abrechnungsmaßregeln seine Zuflucht nehmen, vielleicht die Einfuhr aus England eine bestimmte Zeit sperren, so geht das nur, wenn Deutschland die Einfuhr auch allen anderen Ländern sperrt. Handelsverträge, die wir in Zukunft mit den Verbandsländern abschließen, können daher auch garnicht den Anspruch erheben Verträge zu sein. Sie werden einseitig von der anderen Seite festgesetzt, wobei es uns überlassen bleibt, sie anzunehmen. In einem solchen vertraglosen Zustand steht es England oder Frankreich frei, die deutschen Waren durch Strafzölle fernzuhalten, während sie ihnen umgekehrt die Meistbegünstigung gewähren müssen. Diese ungeheuerlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages sind uns deshalb noch nicht so recht klar geworden, weil die europäische Wirtschaft noch nicht wieder in vertraglich geregelte Bahnen eingelenkt ist. Sobald dies geschieht, wird sich die Vertragsfreiheit für Deutschland ebenso unerträglich erweisen, wie es die finanziellen Verpflichtungen heute schon getan haben. Das zeigt sogar schon der Zollstreit mit Spanien. Es schweben Verhandlungen über einen neuen Handelstarif mit Spanien, dem Einfuhrerleichterungen für Südfrüchte zugestanden, was Spanien nicht verhindert hat, die deutsche Einfuhr allgemein mit Valutazöllen 80 vom Hundert zu belegen. Dabei handelt es sich um Waren, die Spanien selbst nicht oder nicht in genügenden Mengen herstellt. Offenbar ist von dritter Seite auf Spanien ein Druck ausgeübt worden, den deutschen Wettbewerb zu unterbinden. Valutaschläge, wie sie von Spanien beabsichtigt, würden die deutsche Einfuhr glatt bedrohen, da die Wirkung dieses Zuschlages die deutschen Waren ganz unverhältnismäßig verteuern müßten.

Ein Mißerfolg der Anleiheverhandlungen.

(W) Havas meldet: Der internationale Anleiheausschuß trat gestern nachmittag zusammen und kam zu der Schlußfolgerung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Beschluß über die Ausgabe einer internationalen Anleihe gefaßt werden könne, durch die ein Teil der von Deutschland zu zahlenden Reparationszahlungen gedeckt werden sollte. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, sich auf drei Monate zu vertagen und dann die Besprechungen dieser Frage wieder aufzunehmen.

Nach der „Chikago Tribune" war Morgan gegen die Fortsetzung weiterer Anleiheverhandlungen, solange nicht bezüglich der Herabsetzungen der deutschen Reparationsschuld Einstimmigkeit unter den Alliierten erzielt sei. Er hält die Fortführung der Verhandlungen deshalb für nutzlos, weil Frankreich hinsichtlich der Reparationszahlungen gegen die Ausdehnung der Befugnisse des Anleihekomitees gestimmt habe.

Die Kosten der Rheinlandbesetzung.

Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift des Reichsschatzministeriums über die Kosten der Rheinlandsbesetzung zugegangen. Aus einer früheren Denkschrift ist bekannt, daß sich die Kosten der Besetzung bis Ende März 1921 auf rund 4 Milliarden Goldmark Ausgaben der Besatzungsmächte und auf etwa 7,3 Milliarden Papiermark Ausgaben beliefen, die dem Deutschen Reiche durch direkte Leistungen für die interalliierte Rheinlandskommission und die Besatzung des Rheinlandes erwachsen waren. Vom 1. Mai bis 31. Dezember 1921 betragen de Ausgaben der Besatzungsmächte rund eine weitere Milliarde Goldmark, die direkten Ausgaben des Reiches weitere 3,9 Milliarden Papiermark. Die Kosten für die Rheinlandskommission allein betrugen in den letzten 8 Monaten des Jahres 1921 178 552 Goldmark. Für die Einrichtung von Bordellen für die Besatzungstruppen hatte das Reich bis Ende Oktober 1921 rund 892 000 Mark zu bezahlen. Für Truppenübungsplätze wurden landwirtschaftliche Betriebe im Werte von rund 2,5 Milliarden und 165 Fabrikanlagen im Werte von rund 74 Milliarden Mark beschlagnahmt. Während die deutsche Armee im früher besetzten Gebiet nur 9 Flugplätze hatte, haben die Ententemächte bis 1 Oktober 1921 24 neue Flugplätze angelegt. Während die deutschen Garnisonen im jetzigen besetzten Gebiet etwa 70 000 Köpfe stark waren, betrug am 1. Dezember 1921 die Zahl der alliierten Besatzungstruppen mindestens 130 000. Im ganzen sind bis Ende März 1922 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark ohne die Kosten für die Truppen in den neubesetzten rechtsrheinischen Gebieten ausgegeben worden.

Die österreichische Finanzkatastrophe,

(TU) Die Katastrophenhausse auf dem Valutamarkt fand gestern ihre Fortsetzung. Der Dollar stieg auf 50 800 Kronen. Infolge der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel durch die Steigerung der Valuten hat in der gestrigen Pressekonferenz der Pressechef des auswärtigen Amtes eine Erklärung abgegeben im Namen der Regierung, wonach bei den Regierungen in London und Paris Schritte unternommen werden sollen, um die Kreditfrage für Oesterreich in Fluß zu bringen. Weiter soll bei dem Morgan-Komitee interveniert werden. Die Regierung sei gezwungen, infolge der Geldentwertung eine neue Kreditermächtigung von dem Parlament zu verlangen. Sie bittet um 270 Milliarden Papierkronen, die zur Deckung des Staatshaushaltes bis Ende August ausreichen dürften. Sollte die Kreditfrage nicht zufriedenstellend gelöst werden, so sei eine Finanzkatastrophe unvermeidlich.

Der Reichskanzler über die Präsidentenwahl.

Dr. Wirth und Dr. Rathenau hatten gestern abend eine zwanglose Besprechung mit Vertretern der Stuttgarter Presse über innen- und außenpolitische Fragen. Dr. Wirth berührte auch die Frage der Präsidentenwahl und erklärte, wie die Voss. Ztg. meldet, daß der Wiederzusammentritt des Reichstages Gelegenheit bringe, mit den führenden politischen Personen Fühlung zu nehmen um zu einer endgültigen Entscheidung der Frage zu kommen. Nachdem die oberschlesische Frage ihre Lösung gefunden habe, zeige das Gebiet des Reiches nach Räumung des deutschbleibenden Teiles Oberschlesiens durch die alliierten Truppen alle zur Präsidentenwahl nötigen Voraussetzungen. Entgegen der Blättermeldung, daß der Besuch des Reichskanzlers in Stuttgart mit wichtigen innerpolitischen Verhandlungen zusammenhänge, erklärte Rathenau, der Besuch diene lediglich zur engeren Fühlungnahme mit der württembergischen Regierung.

Die Ostpreußenreise Hindenburgs.

(TU) Im Anschluß an seine Reise durch das Kampfgebiet im Süden von Ostpreußen hält sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg am kommenden Sonntag in Königsberg auf. Bei dieser Gelegenheit sind von Vereinen und Verbänden eine Reihe von Veranstaltungen geplant, die von den maßgebenden Stellen des Reiches und Preußens als politische Veranstaltungen bezeichnet werden. Infolgedessen dürfen sich Angehörige der Reichswehr an diesen Veranstaltungen gemäß den Bestimmungen des § 36 des Reichswehrgesetzes, nicht beteiligen. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen sich auch die Angehörigen des früheren Heeres nicht in Uniform beteiligen.

Vor einer neuen Teuerungsaktion der Staatsarbeiter.

Das ständige Anwachsen der Teuerung hat auch in diesem Monat wieder eine Lohnbewegung der Staatsarbeiter zur Folge und aller Wahrscheinlichkeit nach dürften auch die Beamten mit einer Gehaltserhöhung an die Regierung herantreten. In den Vorständen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen hat man sich in den letzten Tagen bereits mit den Einkommenerhöhungen beschäftigt, und es sind zunächst nur innerhalb der einzelnen Verbände Vorschläge gemacht worden. Noch im Laufe dieses Monats dürften die Großorganisationen zu einer gemeinsamen Besprechung zusammentreten, um dann ihre Forderungen zu formulieren und der Regierung bestimmte Vorschläge unterbreiten, die sich voraussichtlich auf der Basis des Anwachsens der Inderziffern bewegen werden. In den Kreisen der Beamten gewinnt die Bewegung der monatlichen Gehaltsregelung im Anschluß an die Verteuerung der Lebenshaltung immer mehr Anhänger, so daß die Organisationen gezwungen sind, diesem Wunsche durch Vorstellung bei der Regierung Rechnung zu tragen.

Zum Scheidemann-Attentat.

(W) In der Angelegenheit des Attentats auf den Oberbürgermeister Scheidemann ist bisher bei der Oberstaatsanwaltschaft eine Unmenge Anzeigen eingegangen, deren Nachprüfung aber deren völlige Haltlosigkeit erwiesen haben. Auch die bisher als mutmaßliche Täter festgenommenen Personen wurden wieder freigelassen, weil sie als Täter nicht in Frage kommen. Es wird jedoch jetzt eine ernsthafte Spur verfolgt. Die Ansicht, daß es sich um ein ernsthaftes Attentat handelt, ist durch das Ergebnis der amtlichen Untersuchung bestätigt worden. Es handelt sich bei dem Inhalt der von dem Täter benutzten Ballonspritze um mit Aether gebundene Blausäure.

Zum Mordprozeß Erzberger.

(TU) Der gestrige Tag im Mordprozeß gegen Killinger war der in Augenscheinnahme der örtlichen Verhältnisse der Ermordung Erzbergers vorbehalten. Dazu haben sich das Gericht und die Geschworenen, der Angeklagte usw. in das Renschtal begeben. Die Expedition ist ziemlich umfangreich, da außer den 10 Geschworenen auch die Richter, der Staatsanwalt, die beiden Verteidiger, der Angeklagte mit Bewachung und mehrere Zeugen daran teilnahmen. Die Fahrt erfolgt im Kraftwagen. Der erste Lokaltermin findet in Oppenau im „Hirsch" statt. Von Oppenau geht es nach Griesbach, wohin eine Reihe von Zeugen bestellt sind, die ihre Wahrnehmungen unmittelbar vor oder nach der Tat gemacht haben. Ebenso sind die Zeugen nach Griesbach beordert worden, welche die beiden verdächtigen jungen Leute dort gesehen haben. Insbesondere die Damen, die in der gestrigen Verhandlung schwerwiegende Aussagen gemacht haben. Dazu kommt die Vernehmung mehrerer Zeugen aus Griesbach selbst. Von Griesbach geht es dann den Kniebes hinauf, wo an der Mordstelle der Lokaltermin des heutigen Tages stattfindet. Dann wird die Fahrt bis in die Nähe der Alexanderschranke fortgesetzt, und von dort geht es zum Gasthof „Zuflucht", auf den Weg, den die Flüchtigen seinerzeit nach Oppenau eingeschlagen haben.

Ein Betrugsversuch gegen General v. Seeckt.

(TU) Ein Betrugsversuch gegen den General v. Seeckt lag einer Anklage zugrunde, welche gestern die Strafkammer des Landgerichtes Berlin I beschäftigte. Angeklagt war der Schriftsteller Hellweger aus Straußberg. Vor einiger Zeit erhielt General v. Seeckt einen anonymen Brief, in welchem angefragt wurde, ob er auf wichtige politische Dokumente, welche sich gegen die jetzigen Regierung richteten, die Summe von 30 000 Dollar bezahlen wolle. Der General übergab den Brief sofort der Kriminalpolizei, die die weiteren Ermittlungen unternahm. Vor Gericht gab der Angeklagte zu, daß er gar keine politischen Dokumente zu verkaufen gehabt habe. Das Gericht verurteilte H. zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft.

Millionenschiebungen eines Landbaurates.

(TU) Landbaurat Lindenhof von der Provinzialverwaltung Merseburg ist durch den Minister des Innern bis auf weiteres seines Amtes enthoben worden. Lindenhof, der die Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen leitete, ist seit langem unter dem Verdacht, an Millionenschiebungen bei der Provinzialverwaltung während des Krieges hervorragend beteiligt zu sein. Nachdem im Vorjahre verschiedene Zeitungen ausführlich über diese Schiebungen, die dem Staat Millionenverluste gebracht haben, berichtet hatten, hatte Lindenhof das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Im vorigen Jahre schon war er von der Provinzialverwaltung beurlaubt worden. Der Beurlaubung ist jetzt kurz vor Abschluß des Urlaubs die Suspendierung gefolgt.

Eine Fälschung?

Während im Reichsernährungsministerium noch über die Getreideumlage mit den Vertretern der Landwirtschaft, augenscheinlich ohne Erfolg, verhandelt wird, ist der neue Entwurf der Getreideumlage bereits ein Streitgegenstand zwischen den Parteien der äußersten Rechten und der äußersten Linken. Die Freiheit hat dieser Tage von Geheimanweisungen agrarischer Organisationen an ihre Mitglieder berichtet, durch die die Getreideumlage verhindert werden solle. Die Mitglieder seien unter anderm aufgefordert worden, keinerlei Angaben über die Anbaufläche zu machen. Kein organisierter Landwirt solle bei irgendwelchen Ernteabschätzungen mitwirken. Landwirte, die gegen diese Bestimmung verstießen, sollten aus der Organisation ausgeschlossen und scharf boykottiert werden. Ohne Zustimmung der Organisation solle kein Mitglied auch nur ein Pfund Getreide oder Kartoffeln abliefern dürfen. Der Tätigkeit der Druschkommandos solle durch vorherige Entfernung wichtiger Bestandteil aus den Dreschsätzen entgegengewirkt und andere Sabotagemittel mehr sollen angewandt werden. Der Reichslandbund erklärt heute, daß derartige Richtlinien weder von den landwirtschaftlichen Spitzenverbänden noch von den Provinzialorganisationen erlassen worden seien. Die Freiheit, die bisher den Namen der betreffenden Organisationen, die solche Geheimanweisungen erlassen haben sollen, nicht genannt hat, wird nunmehr die Pflicht haben, mit dem Namen herauszurücken, wenn sie sich nicht den Vorwurf der Fälschung zuziehen will.

Tagesereignisse.

— **Die Tagesordnung für die nächste Reichstagssitzung** am kommenden Dienstag ist jetzt herausgegeben. Sie sieht eine Anzahl kleiner Anfragen vor, dann folgt die Interpellation der U. S. P. über das Ergebnis der Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission. Sollte diese Interpellation noch nicht beantwortet werden können, dann steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung die Zentrumsinterpellation über die Note der Botschafterkonferenz, betreffend Zerstörung bezw. Einstellung von Eisenbahnbauten im besetzten rheinischen Gebiet.

— **(Das Heiratsverbot für Schupobeamte.)** In einem Sonderbefehl des Kommandeurs der Schutzpolizei wird bemerkt, daß die Heiratserlaubnis nur in vereinzelten Fällen bei dringender wirtschaftlicher Notlage dem Beamten erteilt werden könne. Die von den Beamten in ihren Gesuchen angegebenen Gründe könnten nicht ohne weiteres als stichhaltig anerkannt werden. Es müsse bei derartig begründeten Gesuchen von Fall zu Fall unter Berücksichtigung des Lebens- und Dienstalters und der Führung entschieden werden. Keinesfalls seien von den einzelnen Gruppen mehr als drei Anträge im Monat dem Kommando vorzulegen. — Die Beamten der Schutzpolizei wollen beim Minister Severing vorstellig werden, um wenigstens eine teilweise Aufhebung der Verfügung zu veranlassen.

— **(Trauerfeier in München.)** In der mit Pechfakeln beleuchteten Feldherrnhalle fand gestern abend eine Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen Flieger statt. An der Feier nahmen Vertreter der Regierung, des Landtages, der Stadt und des ehemaligen Offizierskorps teil, darunter bayerische Prinzen und verschiedene bekannte Heerführer, die Studentenkorporationen mit ihren Fahnen sowie Angehörige der gefallenen Flieger aus ganz Deutschland. Den Ordensplatz, über dem Flieger kreisten, umsäumte eine unübersehbare Menschenmenge.

— **(Der Reichsbürgerrat.)** Als Auftakt zu der in Bremen stattfindenden vierten Hauptversammlung des Reichsbürgerrats war im Rathause eine Begrüßungsfeier, bei der Generalkonsul Binnen die Gäste aufs herzlichste willkommen hieß. Vor der gestrigen eigentlichen Eröffnung der Hauptversammlung hielt der Präsident des Reichsbürgerrats, Staatsminister a. D. v. Loebell, eine Ansprache, in der er den vorbildlichen Geist der Hansestadt Bremen würdigte und darauf hinwies, daß es für die bürgerliche Bewegung nur ein Ziel geben könne, nämlich die Hinlenkung des ganzen Volkes auf die Aufgabe, in einer einheitlichen Front des deutschen Staatsbürgertums die Revision des Vertrags von Versailles durchzusetzen und bis zur Erfüllung dieser unendlich schwierigen Aufgabe alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Vertrags gegen den Staat durch eine unendliche Fülle von Kleinarbeit zu überwinden.

— **(Geheimnisvoller Listenraub.)** In der Nacht zum 15. Mai ist im Potsdamer Regierungsgebäude in der Spandauerstraße aus dem Dienstzimmer ein Band der Hauptliste der im Regierungsbezirk zugelassenen Kraftfahrzeuge gestohlen worden. Jetzt sind in der Nacht noch die beiden anderen Bände der Liste geraubt worden. Die Potsdamer Regierung hat auf die Wiederbringung der Liste und für die zur Ergreifung der Täter dienlichen Angaben 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **(Steigende Einfuhr englischer Kohle.)** Die Einfuhr englischer Kohle in Hamburg hat einen derartigen Umfang angenommen, daß sich im Abtransport Schwierigkeiten einstellen, da die Eisenbahn nicht die erforderlichen Wagen stellt, sodaß die Dampfer bis 10 Tage warten müssen, bevor sie zur Entladung an die Reihe kommen. Diese Verzögerung verursacht gewaltige Kosten. Im Durchschnitt betragen die Ueberliegegelder 30 000 Mark pro Tag.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 10. Juni. **(Verschiedenes.)** Der diesjährige **Westfalentag**, Hauptversammlung des Westf. Heimatbundes, wird am 22. und 23 Juni d. J. in Höxter a. d. Weser stattfinden. In der Festversammlung am 23. Juni, die öffentlich ist, wird Architekt Gustav Wolf, Münster, weitesten Kreisen bekannt durch seine Veröffentlichungen, z. B. „Die schöne deutsche Stadt", über „Siedlungsfragen", Prof. Dr. Sartori, Dortmund, der bekannte westf. Volkskundler, über „Westfälische Volkskunde" sprechen. Da Höxter und Corvey vom 19. bis 25. Juni das 1100jährige Bestehen feiern, so dürfte das wie die Schönheit der Weserlandschaft zahlreiche Heimatfreunde mitveranlassen, an der Tagung teilzunehmen. — Für die Lehrer und Lehrerinnen Westfalens ist der zum Besuch des 3. Westfalentages notwendige Urlaub bei den zuständigen Behörden beantragt worden.

Die Bismarckfeier auf Hohensyburg findet in diesem Jahre am Samstag, den 24. Juni, statt. Dr Enkel des Altreichskanzlers, der junge Fürst Otto von Bismarck, wird diesmal als Gast an der Feier teilnehmen.

(Warum in die Ferne schweifen?) Nur einer geringen Zahl Erholungsuchender und -bedürftiger ist heutzutage der Luxus einer Badereise möglich. Aber warum auch immer in die Ferne schweifen? Bietet nicht gerade die Natur unserer nächsten Umgebung mancherlei, das zur Gesundung des schwachen Körpers und zur Stärkung des kranken Gemütes beiträgt? Hinaus ins Freie, und das Auge ergötzt sich an den wogenden Saatfeldern und üppigen Wiesen unserer gesegneten Fluren und Lerchengesang und Drosselschlag ertönen überall an unser Ohr. Ihre Leser mit interessanten Naturdenkmälern auch der engeren Heimat bekanntzumachen, haben sich die „Heimatblätter der roten Erde" und die Zeitung „Die rote Erde" zur besonderen Aufgabe gesetzt. Beide Blätter sind in der städtischen Lesehalle in der Bahnhofstraße einzusehen. „Der Sauerländische Gebirgsbote", der auch zur Vertiefung des Heimatgedankens beitragen will, wird der Lesestube von dem Sauerländischen Gebirgsverein kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch an dieser Stelle sei dem Verein herzlicher Dank gesagt. Mögen die Leser zur Förderung der Heimatliteratur beitragen und sich immer zahlreicher in der Lesehalle einfinden, die täglich, auch Sonntags, von 5—9 Uhr geöffnet ist.

(Zur Elternbeiratswahl.) Die Wahlvorschläge für die einzelnen Systeme der Volksschule hängen von heute ab am Rathaus öffentlich aus.

(Zwangsinnung.) Für den Bezirk der Städte Unna und Kamen sowie für das Amt Unna-Kamen und der Gemeinden Altenbögge, Nordbögge, Bönen, Overberge, Bergkamen, Lerche, Heil und Rottum des Amtes Pelkum soll eine Zwangsinnung für das Maurer-, Zimmerer- und Stukkateurhandwerk errichtet werden. Zum Kommissar zur Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Erste Bürgermeister in Unna bestellt.

*

Erhöhung der Einkommensgrenze des Reichsversorgungsgesetzes.

Die Jahreseinkommensgrenze, bis zu der Bedürftigkeit im Sinne der Vorschriften über die Gewährung der Elternrente angenommen werden darf, ist mit Wirkung vom 1. April 1922 an von 3000 Mark auf 11 0000 Mark für ein Elternpaar und auf 8000 Mark für einen einzelnen Elternteil erhöht worden, wenn das mutmaßliche Jahreseinkommen von 1922 zugrunde gelegt wird. Anträge auf Nachprüfung der bisher wegen Ueberschreitung der Einkommensgrenze abgelehnten Anträge auf Gewährung von Elternrente sind an das zuständige Versorgungsamt, nicht an das Hauptversorgungsamt, zu richten. Ferner ist die für den Beginn des Ruhens der Versorgungsgebührnisse maßgebende Jahreseinkommensgrenze vom 1. April 1922 an von 7000 Mark auf 18 000 Mark erhöht worden. Der Unterschied zwischen den für das Ruhen der Versorgungsgebührnisse maßgeblichen einzelnen Einkommenstufen beträgt jetzt nicht mehr 1000 Mark, sondern 2000 Mark. Bei der Festsetzung der neuen Einkommensgrenzen sind jedoch im Gegensatz zu den bisherigen Einkommensgrenzen die entsprechend der Veranlagung zur Einkommensteuer für den Versorgungsberechtigten zugelassenen Abzüge sowie die Abzüge für Werbungskosten in gewissen Grenzen bereits berücksichtigt. Die neuen Einkommensgrenzen für das Ruhen der Versorgungsgebührnisse finden ebenfalls nur dann Anwendung, wenn das mutmaßliche Jahreseinkommen von 1922 der Einkommensberechnung zugrunde gelegt und dies von dem Versorgungsberechtigten bei dem zuständigen Versorgungsamt ausdrücklich beantragt wird. Im allgemeinen werden durch die Anwendung der neuen Einkommensgrenzen nur bei denjenigen Versorgungsberechtigten, deren Einkommen sich seit 1920 nicht oder nur mäßig erhöht hat, Ermäßigungen der bisher ruhenden Teile der Versorgungsgebührnisse eintreten oder diese unverkürzt gezahlt werden. Dagegen werden bei denjenigen Versorgungsberechtigten, deren Erwerbstätigkeit seit 1920 sich nicht geändert und deren Einkommen durch die seit 1920 eingetretenen Lohn- usw. Erhöhungen entsprechende Verbesserungen erfahren hat, Aenderungen in der bisherigen Festsetzung der ruhenden Rententeile in der Regel nicht eintreten. Es empfiehlt sich daher, daß nur solche Versorgungsberechtigte Anträge auf Zugrundelegung des mutmaßlichen Jahreseinkommens von 1922 stellen, deren Einkommen seit 1920 sich nicht oder nur mäßig erhöht hat. Ist ein derartiger Antrag gestellt, so wird die neue Ruhensberechnung durchgeführt ohne Rücksicht darauf, ob der Versorgungsberechtigte gegenüber der früheren Ruhensberechnung Vorteile hat oder nicht.

*

Gesundheitsfürsorge im Industriegebiet.

Um die Bearbeitung aller für die Gemeinden in den letzten Jahren so wichtig gewordenen Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens gibt sich die Kommunale Vereinigung für die Gesundheitsfürsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet große Mühe. Die Vereinigung umfaßt sämtliche Kommunalverbände, Stadt- und Landkreise und die größern Aemter des weitern Industriegebiets; sie hat ihren Sitz in Gelsenkirchen. Die Geschäftsführung hat das Gesundheitsamt der Stadt Gelsenkirchen unter Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg. Ihre diesjährige Tagung hatte die Vereinigung in Mülheim a. d. Ruhr, wo Dr. Wendenburg einen Ueberblick über die fortschreitenden Arbeiten des Tuberkulose-Ausschusses gab. Medizinalrat Dr. Gasters, Mülheim, sprach über die zweckmäßige Organisation des kommunalen Gesundheitswesens vom medizinischen und Oberbürgermeister v. Wedelstaedt, Gelsenkirchen, vom Verwaltungsstandpunkt aus. Darauf nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

Die kommunale Vereinigung für Gesundheitsfürsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist von der ungeheuren Wichtigkeit planmäßiger Gesundheitsfürsorge in unserem Volk durchdrungen und spricht sich deshalb für die Schaffung und Unterhaltung kommunaler Gesundheitsämter an allen größern Kommunalverbänden aus. Zu ihrem geschlossenen Arbeitsbereich müssen alle Angelegenheiten vorwiegend gesundheitlicher Bedeutung gehören. An ihrer Spitze muß ein besonders geeigneter beamteter Arzt stehen, der nicht nur gutachtlich, sondern leitend und auch führend tätig zu sein hat und deshalb Vorgesetzter der Beamten und Angestellten seines Verwaltungsbereichs, namentlich der in diesem tätigen Fürsorgerinnen, sein muß. Ihm ist im Interesse der Sache die Möglichkeit gutachtlicher Aeußerung zu allen sonst im Bereich der ganzen Stadtverwaltung auftauchenden Fragen zu sichern.

Diese Stellungnahme bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts gegenüber der jetzt vielfach recht verworrenen und wenig zielbewußten Organisationen des kommunalen Gesundheitswesens, wie es zum finanziellen Nachteil der Städte und zur Schwächung ihres Einflusses auf diesem ihrem eigensten Arbeitsgebiet gegenüber andern Instanzen heute noch besteht.

*

Zu einem Zusammenstoß zwischen Zivilpersonen und der Polizei kam es Donnerstag abend auf der Königstraße. Dem Polizeibeamten Hecker wurde dabei der Rock usw. auseinandergerissen. Die drei Beamten zogen blank und verletzten die Angreifer nicht unerheblich.

Holzwickede, 9. Juni. **Das großartige Hilfswerk** unserer deutschen Stammesverwandten und Freunde in Amerika zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung Deutschlands hat durch das Zentralkomitee für Linderung der Not in Deutschland und Deutschösterreich (Central Relief Comitee) schon viel Elend gelindert und ungezählte Herzen zu Dank verpflichtet. Neuerdings sind in Holzwickede i. W. durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes als amerikanische Liebesspenden 10 Kisten Milch an das Hellweger Erziehungshaus verteilt worden.

Datteln, 9. Juni. **(Hohe Zuchthausstrafen für jugendliche Räuber.)** Die Arbeiter Philipp Rilder und Paul Dücker aus Brakel, zuletzt wohnhaft gewesen in Meckinghoven bei Datteln, hatten sich wegen schweren Einbruchsdiebstahls und Raubes vor dem Schwurgericht in Paderborn zu verantworten. Beide waren in der Nacht zum 27. August v. Js. in die Wohnung des Müllers August Leifeld in Riesel bei Brakel gedrungen, erbrachen mit einem Stemmeisen eine geschlossene Tischschublade und stahlen hieraus 150 Mark in bar, eine Uhr mit goldener Kette, eine silberne Kette, zwei Ringe und einen Geldschrankschlüssel. In der Nacht zum 8. Oktbr. drangen sie abermals bei Leifeld ein. Sie hatten sich maskiert und forderten unter Vorhalten eines Revolvers: Geld oder Leben! Leifeld wurde am Boden liegend, von einem der Burschen in Schach gehalten, während Frau Leifeld gezwungen wurde, mit einer Lampe zum Geldschrank voranzuleuchten. Die Räuber entwendeten hier 5000 Mark und einige Wertgegenstände. Unter Drohungen verschwanden sie wieder. Beide leugneten vor Gericht, die Täter gewesen zu sein. Sie gaben an, an dem betreffenden Tage in Bochum in der Wirtschaft „Zum Salamander" sich aufgehalten und die ganze Nacht dort gezecht zu haben. Dieser Beweis mißglückte ihnen aber. Die Zeugen erkannten die Räuber bestimmt wieder, hinzukommt besonders die Aussage eines Polizeiwachtmeisters, wonach die beiden Burschen in der Brakeler Gegend als berüchtigt bekannt gewesen seien, auch hätten die vielen Einbruchsdiebstähle aufgehört, als beide verhaftet worden seien. Beide sind bereits vorbestraft, Rilder, der 23 Jahre alt ist, sechsmal, Dücker, 20 Jahre alt, viermal. Das Urteil lautete gegen Rilder unter Einbeziehung einer noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe zu insgesamt 11 Jahre und drei Monaten Zuchthaus, Dücker ebenfalls unter Einbeziehung einer noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe zu insgesamt 10 Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde gegen beide auf 10 Jahre Ehrverlust und auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Minden, 9. Juni. **Am Schlußtage** des dreitägigen Frühjahrs-Turniers des Minden-Ravensbergischen Pferdezucht- und Rennvereins ritt abends gegen 10½ Uhr ein ebenso schwer begüterter wie schwer betrunkener Hofbesitzer aus der Umgegend in das dicht besetzte Cafee Peters, kommandierte die flüchtende Musik zum „Stillgestanden" und zur Intonierung der Nationalhymne und zog sich alsdann im Trab zurück. Die Mehrzahl der Gäste war geflüchtet, die Damen schrien laut auf, zahlreiche Tische mit Flaschen, Gläsern usw. waren umgefallen.

** **Köln**, 9. Juni. **(Drei Personen ertrunken.)** Am Pfingstsonntag sind bei der Insel Grafenwerth bei Honnef drei junge Leute, die auf dem toten Rheinarm eine Kahnfahrt unternahmen, ertrunken.

** **Koblenz**, 9. Juni. **(Ein Arbeitsbefehl.)** Bei der Straßenbahn hat ein Teil der Ausständigen auf Befehl der interalliierten Rheinlandkommission die Arbeit wieder aufnehmen müssen.

Emden, 9. Juni. **(Die Launen eines Blitzes.)** Bei dem letzten schweren Gewitter schlug der Blitz auch in den Schornstein des Landwirts Mennenge. In der Wohnstube schleuderte er zunächst den Ofenschieber und das Ofenrohr heraus und riß große Stücke Verputz los. Der unter dem Tisch liegende Hund wurde sofort getötet; die daneben sitzende Hausfrau erhielt nur geringe Verletzungen an den Füßen, dem gerade von draußen hereintretenden Besitzer wurde der eine Holzschuh vom Fuße gerissen und zersplittert, und zwei Nachbarinnen erhielten Verletzungen an den Füßen.

Unmögliche Leistungen.

W. W. Die deutsche Regierung hat sich verpflichtet, die Notenpresse still zu legen, sowie neue schwebende Schulden nicht mehr aufzunehmen. Das soll sogar rückwirkende Kraft haben, denn der Stichtag für den Bruch mit der Schatzwechselwirtschaft ist der 31. März. Allerdings hat die deutsche Regierung versucht, die Summen, die die nach dem 31. März als schwebende Schulden und neue Geldzeichen aufgenommen hat, durch die Anleihe-Klausel zu decken. Das heißt, wenn die Anleihe zu Stande kommt, so soll der Betrag zu neuen schwebenden Schulden, soweit es für Wiederherstellungszwecke ausgegeben wurde, durch die Anleihe mit ausgeglichen werden. Nach den amtlichen statistischen Veröffentlichungen sind vom 1. April bis 27. Mai für Wiederherstellungszwecke rund 18 Milliarden Mark neue schwebende Schulden gemacht worden, die also für die mögliche Abgliederung aus der Anleihe in Betracht kommen. Allein es sind nicht nur neue schwebende Schulden gemacht worden, auch der Notenumlauf hat seit dem 1. April die beträchtliche Steigerung um 21 Milliarden Mark erfahren. In der vierten Maiwoche betrug der Zuwachs nicht weniger als acht Milliarden Mark. Bis zum 30. Juni werden voraussichtlich noch ein Dutzend Milliarden hinzu kommen, denn der Juni-Termin stellt erfahrungsgemäß an die Reichskassen sehr hohe Ansprüche. Die Unmöglichkeit der Leistung, den Zuwachs des Notenumlaufs von über 30 Milliarden Mark bis zum 1. Juli durch neue Steuern abzubürden, ist ohne weiteres klar. Diese Abbürdung soll bis zum 1. Oktober 1922 geschehen, obschon sicher ist, daß bis zu diesem Tage der Druck und die Ausgabe neuer Noten nicht nachgelassen haben werden. Die deutsche Regierung will sich zwar verpflichten, neues Papiergeld nicht mehr zu drucken, aber sie ist selbst überzeugt, daß sie diese Verpflichtung nicht einhalten kann. Um aber das Anwachsen des Notenumlaufs zu verhindern, soll alle drei Monate der neu aufgenommene Betrag durch Steuern gedeckt werden. Auf dieser Grundlage läßt sich die Neuordnung des Reichshaushalts nicht erzielen. Es ist schon währungstechnisch unmöglich, die Notenpresse von einem bestimmten Tage an scheinbar stillzulegen, um so der Geldentwertung einen festen Riegel vorzuschieben. Die Geldentwertung ist ja nicht nur die Folge einer falschen Währungspolitik, vielmehr die einer völlig verfehlten Wirtschaftspolitik. Hier muß der Hebel angesetzt werden, vor allem durch die Steigerung der Erzeugung.

Die Anleiheverhandlungen.

Die französische Presse erklärt im allgemeinen den, gestern mitgeteilten, Beschluß des Wiederherstellungsausschusses für peinlich, aber nicht unerwartet. Am traurigsten berühre die Haltung Belgiens, dem das „Echo de Paris" einreden möchte, daß die Reparationszahlungen überhaupt nur dann erlangt werden könnten, wenn Frankreich gegen Deutschland vorgehe, wobei sich Belgien nicht ungestraft fernhalten dürfe. Am peinlichsten ist es natürlich der französischen Presse, daß künftighin die Behauptung Deutschlands, die Reparationslasten müßten vermindert werden, eine Stütze in dem Beschlusse des Anleiheausschusses finden könnte. Wenn sich eine Versammlung von so angesehenen Finanzmännern dahin äußere, daß der Versailler Vertrag Deutschland zu sehr belaste, so werde Deutschland zum Widerstande gegen die Forderungen Frankreichs ermutigt. Jetzt bestehe die einzige Hoffnung darin, daß der Wiederherstellungsausschuß noch immer das letzte Wort zu sprechen habe und seine Beschlüsse einstimmig fassen müsse.

Das Anleihekomitee beschäftigte sich mit der durch die Antwort der Reparationskommission gestern geschaffenen Lage. Diese Prüfung wird der Gegenstand einer neuen Sitzung sein, die am 9. Juni, abgehalten werden wird. — Zu dieser Mitteilung ist hinzuzufügen, daß der belgische Vertreter des Anleihekomitees de la Croix beim Verlassen des Sitzungssaales Zeitungsvertretern erklärte: Ich bin nicht pessimistisch; wir haben mehrere Projekte als unbrauchbar ausgeschieden und nur die Prüfung eines einzigen Projektes ins Auge gefaßt. Diese Prüfung wird lange dauern und wir werden bis Montag oder Dienstag zu beraten haben. Weitere Besprechungen lehnte de la Croix ab, doch hatte man den Eindruck, daß das Anleihekomitee ausschließlich das Studium einer großen Anleihe verfolge. Als erster hatte Morgan den Sitzungssaal lächelnd verlassen.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Auf der Mitgliederversammlung des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes in Elberfeld sprach Geheimrat Bücher vom Reichsverband der deutschen Industrie über „Deutschland in der Weltwirtschaft" deren Hauptpole Amerika und Rußland mit dem fernen Osten seien. Im Gegensatz zu der finanziellen Machtstellung Amerikas könnten nur die asiatischen Gebiete und Rußland mit ihren Reichtümern ein Gegengewicht herstellen. Der Vertrag von Rapallo könne im Augenblick für Deutschland keine Erleichterung bieten. Die Welt müsse anerkennen, daß Deutschland die besten Kenntnisse über Rußland besäße und auch den besten Mut habe, es aus seiner Notlage zu befreien. Die internationale Anleihe könne nur dann einen Erfolg haben, wenn die Kabinette Europas gezwungen würden, die Uebermacht der Tatsachen anzuerkennen. Bei einer Befestigung der Mark steige die Krise bis zum äußersten. So könnte eine Anleihe unsere Volkswirtschaft nicht erhalten, sondern weit mehr kosten und vernichten, als wie es den Gegnern einbringe. Es wird von uns wesentlich abhängen, wie sich die Dinge gestalten. Geheimrat Brecht als Vertreter des Reichskommissars für Kohlenverteilung führte u. a. aus: Es seien im Mai bereits 700 Tonnen englischer Kohle eingeführt worden. Diese Menge sei spielend mit einer Ueberstunde im Bergbau einzubringen. Er sei auf dem Wege nach Essen, um hierüber mit den Bergarbeitern zu verhandeln. Wenn unter den jetzigen Umständen die Bergarbeiter noch nicht hellsichtig geworden seien, dann sei ihnen selbst, aber auch der deutschen Wirtschaft nicht zu helfen.

Moskauer Justiz.

Recht erbauliche Feststellungen über das, was man in Sowjetrußland von heute unter Rechtspflege versteht, lassen sich einer Erklärung der Herren Vandervelde, Th. Liebknecht und Kurt Rosenfeld entnehmen, die bekanntlich zur Verteidigung der von den Moskauer Gewalthabern zur Rechenschaft gezogenen sozialrevolutionären Führer nach Rußland geeilt sind. Die drei Anwälte beschweren sich in einem offenen Brief an den Volkskommissar für Justiz auf das bitterste darüber, daß die bevorstehende Gerichtsverhandlung von vornherein, offenbar mit Wissen und Willen der Sowjetregierung, zu einer Parteisache gestempelt werde, was so weit gehe, daß sogar die Uebernahme der Verteidigung für die Angeklagten zu einer Art gegenrevolutionären Verbrechens gestempelt wird. Sie fordern deshalb die sofortige Einstellung dieser Hetze, sie fordern weiter, ihnen die Aufnahme einer Verbindung mit den in Moskau wohnenden Mitverteidigern der Angeklagten zu ermöglichen, ihnen den Besuch der Angeklagten im Gefängnis zu gestatten und endlich ihnen das Anklagematerial so schnell wie möglich zugänglich zu machen. Man denke nur: in dem Lande angeblicher politischer Freiheit, in dem das Proletariat die Herrschaft ausübt, ist den Verteidigern noch wenige Tage vor Beginn der Gerichtsverhandlung jede unmittelbare Fühlungnahme mit den Angeklagten, ja, sogar jede Einsicht in die Akten versagt worden, ein Verfahren, das schwerlich schon jemals in irgendeinem „Klassenstaate" vorgekommen ist. Noch schöner fast ist die Tatsache, daß unter den Angeklagten ganz offensichtlich unterschieden wird, je nachdem, ob sie sich hinterher zu dem Grundsatze der herrschenden Kommunistenpartei bekennen wollten oder nicht. Die es taten, wurden in Freiheit gelassen, und ihrer haben sich auch eine Anzahl russischer Anwälte als Verteidiger angenommen; die es nicht taten, wurden zumeist volle drei Jahre hindurch in Haft behalten, und sie erklären die gleichen russischen Anwälte ihrer Verteidigung für unwürdig! Das sind, bei der Regierung wie bei der Anwaltschaft des Sowjetreiches, Rechtsanschauungen, die man glücklicherweise sonst nirgendwo in der ganzen Welt auch nur für möglich halten möchte.

*

Oesterreichs finanzielle Selbsthilfe.

(TU) Der neue österreichische Finanzminister erklärte in einer Unterredung: Mit der Kreditfrage hängt die Schaffung der neuen Notenbank und der neuen Währung auf das innigste zusammen. Wir müssen den Versuch unternehmen, evtl. auch ohne Kredite auszukommen und müssen die notwendigen Maßnahmen treffen, damit nicht völliger Bolschewismus in finanzpolitischer Beziehung eingreift. Wir stehen vor dem Problem der Selbsthilfe. Das Defizit ist da. Es wird auf zirka 500 bis 700 Milliarden geschätzt. Unsere Aufgabe muß es sein, das Defizit langsam abzubauen. Als ein Unglück muß man die österreichischen Steuergesetze bezeichnen. Ich bin für die Revision aller Steuergesetze in der Richtung der möglichsten Vereinfachung. Schließlich muß auch die Stillegung der Notenpresse unbedingt kommen, weil sonst eine Regelung der Wirtschaft aussichtslos ist.

Eine Umwälzung im Flugzeugwesen?

Auf Veranlassung der britischen Admiralität wurden in den letzten Tagen Versuche mit einem neuen Flugzeug, einem sogenannten Brennan-Helicoppter angestellt, die außerordentlich erfolgreich waren. Der „Manchester Guardian" gibt an, daß das neue Fahrzeug alle die Bedingungen erfüllt habe, die das Luftschiff-Ministerium für den Preis von 50 000 Sterling für den Erfinder ausgeschrieben hatte. Man erwartet, daß mit diesem neuen Flugzeug eine neue Epoche des Flugwesens beginnen werde. Der Helicoppter wurde mit Unterstützung der Regierung von einem Mr. Brennan entworfen und auf dem Flugplatz in Southfarnborough in Hampshire gebaut. Der Bau wurde streng geheim gehalten. Das Ministerium für Luftschiffahrt hatte für das neue Flugzeug die Anforderungen aufgestellt, daß es zuerst mit eigener Kraft auf eine Höhe von 2000 Fuß steigen und darauf einen Flug von einstündiger Dauer ausführen könne. Zweitens müsse das Flugzeug imstande sein, selbst bei starkem Winde eine halbe Stunde auf einem bestimmten Punkt zu schweben. Drittens muß es imstande sein, mit abgestellten Maschinen bei starkem Winde eine fast senkrechte Landung vorzunehmen. Viertens mußte es eine Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen pro Stunde erzielen. Der neue Helicoppter hat sämtliche Bedingungen vollständig erfüllt. Man erwartet, daß diese Erfindung eine vollständige Umwälzung hervorrufen werde, da Flugplätze unnötig gemacht werden und die Maschine imstande ist, auf irgendeinem beliebigen Häuserdache zu landen. Auch für militärische Zwecke wird das neue Flugzeug Verwendung finden können, da es unbeweglich über irgendeinem Punkte lange Zeit schweben und sich fast unsichtbar machen kann.

Zur Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie.

Die bereits im Monat April auf einigen Gebieten des Eisen- und Stahlmarktes beobachtete Geschäftsstille hielt, wie geschrieben wird, angesichts der Ungewißheit über den Ausgang der Genueser Konferenz auch im Mai noch an. Die Erscheinung, daß die infolge des Koksmangels immer knapper werdende Erzeugung guten Absatz fand, ist nicht der Maßstab für eine unverändert feste Marktlage. Im Auslandsgeschäft hatte die Eisenindustrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die deutschen Erzeuger müssen mit ständig steigenden Lasten ihre Gestehungskosten rechnen, während alle

anderen Wettbewerbsländer durch Preis- und Lohnabbau, durch Uebereinstimmung der Erzeugungskosten mit den Absatzländern einen starken Schritt voraushaben. Die weiterverarbeitende Industrie weist immer erneut darauf hin, daß unter den ungünstigen Bedingungen der gegenwärtigen Lage neue Aufträge nur spärlich hereinkommen, daß das Auslandsgeschäft mehr und mehr größere Ausfälle zeigt.

Im Mai blieb Halbzeug nach wie vor recht knapp, so daß die Verbraucher aus dem Südwesten bei hohen Inlandspreisen ihren Bedarf decken mußten. Die Nachfrage in Stab- und Formeisen wurde nach anfänglich flauer Haltung im zweiten Drittel des Monats wieder rege, da es fraglich ist, ob die augenblicklichen Preise in Anbetracht der gestiegenen Kohlen-, Frachtenerhöhungen usw. werden gehalten werden. Vorliegende Aufträge, die noch auf Monate hinaus die Werke in Anspruch nehmen, ließen Verkäufe größeren Umfangs nicht zustandekommen. Der Export brachte in diesen Artikeln eine leichte Besserung, die aber nur geringfügige Geschäfte zeitigte. Neben dem immer stärker auftretenden französischen und belgischen Wettbewerb drückten auf die Entfaltung des Exports eben noch die bestehenden Ausfuhrabgaben.

Im Absatz von Grobblechen macht sich die ungünstige Lage der Schiffbauindustrie allgemein bemerkbar. Die erforderliche Arbeit in dicken Blechen haben die Werke nur unter Preiszugeständnissen an sich bringen können. Die Schwierigkeiten dürften sich noch verschärfen, da neben dem Schiffsbau auch der Lokomotivbau als Besteller mehr und mehr ausscheidet. Während in dünneren und mittleren Grobblechen die Beschäftigung noch recht befriedigend ist, kam für Feinbleche das Auslandsgeschäft z. B. völlig in Wegfall. England und Belgien liefern je nach Stärken 2—3000 Mark billiger als die deutsche Industrie es vermag. Die Schwarzblechvereinigung hatte bisher noch hinreichende Auslandsaufträge; aber auch hier wie bei den Walzdrahtverbrauchern wird über Rückgang geklagt. Abgesehen von der Wettbewerbstätigkeit sind sogar große Werke, die ihren Walzdraht in eigenen Betrieben verfeinern, mit Walzdrahtangeboten an den Markt gekommen. In Eisenbahnmaterial ist die Lage noch günstig; man kann mit einiger Bestimmtheit damit rechnen, daß die nächsten Monate reichliche Beschäftigung bringen, nicht gerechnet den Verkauf in Radsätzen und Radsatzmaterial, in dem ja die Werke von den Anforderungen der Eisenbahnverwaltung abhängig sind.

Weitere Nachrichten.

— **Revision Krull.** Gegen das von der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts II ergangene Urteil gegen den Leutnant a. D. Krull wegen des Diebstahls der Uhr und Papiere der Frau Luxemburg hat der Rechtsbeistand des Verurteilten Revision eingelegt. Auch der Anklagevertreter hat bezüglich des mitangeklagten Oberleutnants a. D. Bracht von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Der Anklagevertreter hat ferner den Antrag gestellt, die Untersuchung gegen den Leutnant a. D. Krull wegen des Verdachtes der Ermordung der Frau Luxemburg wieder aufzunehmen.

— **Als Nachspiel des kommunistischen Dynamitanschlags auf das Elektrizitätswerk Unterspree** wurde vor dem Berliner Schwurgericht 3 gegen den Kinovorführer Theodor Drews und den Lackierer Wilhelm Weber wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz verhandelt. Die Angeklagten gehörten zu einer Gruppe, die im März vorigen Jahres auf Befehl der Reichszentrale oder des Exekutivkomitees der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands zur Förderung der revolutionären Bewegung die Elektrizitätsbetriebe Golpa, Berlin und Unterspree durch Sprengungen stilllegen sollte. Der Anschlag hatte jedoch keinen nennswerten Erfolg. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen Drews auf ein Jahr neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von elf Monaten Untersuchungshaft, und gegen Weber auf anderthalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

— **Schweres Autounglück.** Auf der Fahrt von Swinemünde nach Berlin ist Mittwoch abend ein Auto, das von den beiden Kraftwagenführern Ernst und Fritz Patel gesteuert wurde, schwer verunglückt. Das Auto rannte gegen einen Chausseebaum und wurde vollständig zertrümmert. Dem jüngeren der beiden Brüder wurde der Brustkörper eingedrückt, er war sofort tot. Der andere wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Greifswalder Krankenhaus gebracht.

— **Als Millionenschwindler** entlarvt und festgenommen wurden durch die Kriminalpolizei der erst 18 Jahre alte Baron Alexander v. Büdinghausen-Wolff, dessen Mutter und dessen Schwester Wera. Die aus dem Baltenlande stammende Familie beschäftigte schon vor einiger Zeit die Kriminalpolizei wegen eines versuchten Schwindels beim Verkauf einer Perlenkette, die sich als unecht erwies. Kurz vor Pfingsten veranlaßten sie einen Juwelier, den sie durch den Ankauf eines goldenen Zigarettenetuis im Werte von 33 000 Mark sicher gemacht hatten, sie in ihrem Pensionat aufzusuchen und Juwelen im Werte von 5 bis 10 Millionen Mark vorzulegen, da sie einen großen Geldbetrag in Juwelen anlegen wollten. Der Juwelier wurde von der Baronin im Schlafzimmer empfangen und veranlaßt, die mitgebrachten Juwelen den im Speisezimmer weilenden Kindern zur Prüfung vorzulegen. Zu seiner Ueberraschung bemerkte der Juwelier nach einiger Zeit, daß der Baron und seine Schwester verschwunden waren; während er sich mit der Polizei in Verbindung setzte, kehrten sie zurück und beschuldigten nun den Juwelier, aus einem Kasten im Schlafzimmer über eine halbe Million Mark gestohlen, Brillanten aber nicht mitgebracht zu haben. Durch Vernehmung eines Kindes, einer Verwandten der Frau Baronin, wurde festgestellt, daß der Juwelier wohl Brillanten mitgebracht hatte. Nunmehr gelang es nach weiteren Feststellungen, die ganze Familie zu einem Geständnis zu bringen. Nachforschungen der Polizei ergaben weiter, daß der junge Baron schon in Rußland große Schwindeleien begangen hat; auch soll die Familie ähnliche Taten in Hamburg, Leipzig und anderen Städten begangen haben.

— **Neue Diebstähle im Hamburger Hafen.** Einem Detektiv gelang es, im Hamburger Freihafen einen sehr bedeutenden Güterdiebstahl zu vereiteln und zahlreiche bereits ausgeführte Diebstähle aufzudecken. Der Detektiv, der im Auftrage einer Handelsfirma verschiedene Fälle zu bearbeiten hatte, bemerkte, daß Schiffer einer großen Eversführer-Firma eine ihrer Kastenschuten loswarfen und abfahren wollten. Da er durch vorheriges Beobachten den Anschein gewonnen hatte, daß es sich um Schmuggelgeschäfte handle, benachrichtigte er den Wasserschutz, von dem dann das schon in Fahrt befindliche Fahrzeug zurückgeholt wurde. Eine genaue Durchsuchung ergab, daß die Schute mit Gütern im Werte von vielen 100 000 Mark beladen war. Zwischen dem eigentlichen Boden und dem Bodenbelag fand man mehrere Ballen Stoffe, ferner Blusen, Seidenstrümpfe, Musikinstrumente und andere Sachen verstaut. Diese Waren sollten an Bord eines holländischen Dampfers gebracht werden, der nach Batavia auslaufen wollte. Auch die Güter eines zweiten, gleichfalls nach Batavia bestimmten Dampfers sind auf dieselbe Weise von den diebischen Schiffern entwendet, versteckt und geschmuggelt worden. Der Wert der gestohlenen Kaufmannsgüter läßt sich noch gar nicht übersehen. Die Schiffer wurden verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

*

„Erbprinz Paul von Oldenburg".

In den Händen der Wiener Polizei befindet sich ein junger Mann, um dessen Vorleben zu erforschen die Einleitung umfangreicher Korrespondenzen mit den Behörden in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich und in Holland notwendig geworden sind. Der Verhaftete hat in einem vornehmen Ringstraßenhotel gewohnt und sich als Paul Rosett aus Genf gemeldet. Es war aber der Behörde zur Kenntnis gelangt, daß er sich für einen Prinzen Paul von Oldenburg ausgebe und daß er mit der Fürstenkrone gezierte Visitkarten auf den Namen „Le Prince de Oldenburg" ausgebe. Er wurde verhaftet und gab zu, daß er der Sohn des Genfer Universitätsprofessors Rosett wäre. Seine Mutter sei aber von dem Vater geschieden und hätte sich mit ihm, als er noch ein ganz kleiner Junge gewesen sei, in eine Pension begeben, in der sich damals auch der regierende Prinz von Oldenburg aufgehalten habe. Dieser hätte ihn so lieb gewonnen, daß er ihn adoptiert und mit einem Staatsakte zum Erbprinzen bestellt habe. Er sei dadurch ein Neffe des ermordeten Zaren von Rußland geworden. Im Verlaufe seiner weiteren Einvernahme rühmte er sich seiner verwandtschaftlichen und auch freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Kronprinzen und zu dem Prinzen Joachim von Bayern. Er wies auch eine englische Zeitschrift vor, in welcher eine Gruppe von Mitgliedern der deutschen Kaiserfamilie abgebildet war. Auf dem Bilde war er neben dem Kronprinzen stehend abgebildet. Unter der Abbildung einer jeden einzelnen Person stand der Name des Betreffenden, und unter dem Bilde des nun in Haft befindlichen ist wirklich zu lesen „Erbprinz Paul von Oldenburg". Wie dieses Bild zustande gekommen ist und weshalb es in dem englischen Blatte veröffentlicht wurde, ist nicht aufgeklärt. Bei seinen weiteren Vernehmungen gab der junge, elegant auftretende Mann an, daß er in Paris eine nicht beglichene Hotelschuld in der Höhe von einigen hundert Franken hinterlassen habe. Eine Auseinandersetzung hätte er mit der Pariser Polizeipräfektur gehabt, als ihm sein Paß abhanden gekommen sei.

Während seines Wiener Aufenthaltes, der drei Wochen zurückreicht, hat sich der angebliche Prinz von Oldenburg viel in Gesellschaft eines Engländers bewegt und von diesem hat er 17 wertvolle Saphire zum Verkaufe übernommen.

*

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich beim Neubau des Geschäftshauses der Wesertal G. m. b. H. in Hameln. Ein Teil der neuerrichteten Erdmauer stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein und begrub zwei Arbeiter. Trotz sofortiger angestrengter Aufräumungsarbeiten konnten die beiden, die verheiratet sind, nur als Leichen geborgen werden.

*

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident ist zu einem etwa dreiwöchigen Erholungsaufenthalt in Freudenstadt eingetroffen und nahm im Kurhaus „Waldeck" Wohnung.

Minister Dr. Rathenau hat sich nach Stuttgart begeben, wo auch Reichskanzler Dr. Wirth eingetroffen ist. Man nimmt an, daß eine Aussprache des Reichskanzlers mit Dr. Rathenau über wichtige aktuelle außen- und innenpolitische Fragen stattfinden wird. Auch der badische Staatspräsident wird in Stuttgart anwesend sein. Der Reichskanzler kehrt wahrscheinlich am Sonnabend nach Berlin zurück.

Wie die „Münchener Post" erfährt, entzog sich Sanitätsrat Dr. Pittinger seiner Abteilung durch das Reichsgericht wegen Leitung einer Geheimorganisation durch die Flucht.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 10. Juni. (Die Scheidungsreise.) Wie wir schon mitteilten, wird die Erste Westf. Operetten-Gesellschaft aus Münster die neueste Operette „Die Scheidungsreise" bei erstklassiger Rollenbesetzung zur Aufführung bringen. Von den musikalischen Schlagern ist wohl der bekannteste „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" und viele andere mehr. In den Hauptrollen sind die ersten Kräfte der Gesellschaft vertreten. Der Operette liegt eine äußerst humorvolle Handlung zu Grunde, ebenso ist die dazu geschriebene Musik dem heutigen modernen Geschmack angepaßt. Wer sich einige recht vergnügte Stunden bereiten will, der versäume nicht, die Vorstellung am Sonntag zu besuchen. Der Kartenvorverkauf findet statt in den Zigarrengeschäften des Herrn Gorks, Bahnhofstraße und Weststraße. Alles Nähere ist in den Inseraten und Plakaten ersichtlich.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 12. Juni. 7½—9¾ Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten „Der keusche Lebemann" Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. — Dienstag, 13. Juni. 7—11 Uhr „Lohengrin" Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, 14. Juni. 7 bis nach 9 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Jugendwoche „Die Laune des Verliebten" Ein Schäferspiel in Versen und einem Akt von Goethe. Hierauf: „Die Entwicklung des Tanzes aus seinen Anfängen bis zur Gegenwart". — Donnerstag, 15. Juni. 7—10¼ Uhr: „Euryanthe" Große romantische Oper in vier Aufzügen von Carl Maria von Weber. Vorverkauf Montag. — Freitag, 16. Juni. 7½—9¾ Uhr. Neu einstudiert „Maria Magdalena" Bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von Friedrich Hebbel. Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 17. Juni. 7½—10½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für die kaufmännischen Grubenbeamten „Undine" Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von A. Lortzing. Sonntag, 18. Juni. 7½ bis nach 10 Uhr: „La Traviata" Oper in 4 Aufzügen von Verdi. Vorverkauf Donnerstag.

Vorverkauf im Verkehrsbüro (Buchhandlung C. Holtmann), Telephon-Nr. 133.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 9. Juni. Zum gestrigen Zuchtviehmarkt waren aufgetrieben: 976 Stück Großvieh, 357 Schweine. Der Handel in Großvieh war sehr langsam, es verblieb ziemlicher Ueberstand. Es wurden bezahlt für Kühe erster Qualität 20—25 000 M., einzelne Tiere höher, zweite Qualität 14 000 bis 18 000 Mark, dritte Qualität 8 000—12 000 Mark; Rinder erste Qualität 20 000 bis 23 000 Mark, zweite Qualität 12 000 bis 16 000 Mark, dritte Qualität 8 000 bis 12 000 Mark. Am Schweinemarkt war das Geschäft mittelmäßig. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 750 bis 1 000 Mark, 8—10 Wochen 1 000 bis 1250 Mark, 10—12 Wochen 1250 bis 1 600 Mark. Läuferschweine wurden mit 1600 bis 2 500 Mark bezahlt. — Nächster Markt: Mittwoch, 14. Juni.

Getreidebörse.

Dortmund, 9. Juni. Inländischer Weizen 775—785, inländischer Roggen 605—625, inländischer Hafer 700—710, ausländischer Hafer 640—675, inländische Gerste 710—720, ausländische Gerste 630—660, Mixed-Mais 510—520, Runder Mais 600—610, Weizenmehl 1050—1100, Roggenmehl 775—790, Weizenkleie 425—440. Die Preise verstehen sich per Zentner Die nächste Börse findet Mittwoch, den 14. Juni 1922, statt.

Im Silberkranze.

Methler, 10. Juni. Die Eheleute Heinrich Lappe, Methler, feiern am Montag, den 12. Juni, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem allgemein beliebten Jubelpaare dereinst vergönnt sein, das goldene Fest in Gesundheit, Frische und Zufriedenheit zu begehen.

2000 Mark Unfall-Unterstützung

zahlt der

Verlag der „Kamener Zeitung",

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen an die Hinterbliebenen durch Unfall zu Tode gekommener Abonnenten.

Die Unfallunterstützung der Kamener Zeitung wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — **bis zum 10.** des laufenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbstkutschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfall-Unterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen: Todesfälle bei Uebungen im Land- oder Seeheer, Krieg oder Mobilisierung, Unruhen oder Aufruhr; Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverschulden, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgt, gesetzlich zur Zahlung einer Unterstützung, Rente usw. verpflichtet ist. — **Unglücksfälle,** für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind **innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung (nicht bei den Boten) anzumelden,** weil der Verlag für Versäumnisse der Boten nicht einsteht.

Die Auszahlung einer zuerkannten Unterstützung erfolgt in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die Kinder, und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, an die Eltern des Abonnenten, vorausgesetzt, daß der Verunglückte z. Zt. des Unfalles Ernährer seiner Eltern war und mit denselben einen gemeinsamen Haushalt führte. Andere Hinterbliebene als die vorgenannten sind ausgeschlossen. Uneheliche Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen gleich.

Als Abonnent der Kamener Zeitung gilt stets der Haushaltungs-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Eintragung eines anderen Familienmitgliedes mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichen „junior", „senior") verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters resp. der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnentenquittungen mit Namen ausgestellt werden, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausstellung einer richtigen Quittung verlangen. **Aenderungen müssen stets bei der Geschäftsstelle selbst beantragt werden,** da diese für Versäumnisse ihrer Boten nicht einsteht.

Bekanntmachung.



Das Verzeichnis über den im Magistratsbezirk Kamen am 1. Juni d. Js. vorhandenen Viehbestand, das behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit, Milzbrand oder Lungenseuche getötete oder an der Seuche gefallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im Polizeibüro (Markt 5, Zimmer 2) während der Bürostunden offen.

Anträge auf Berichtigung sind während der gestellten Frist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Einsprüche finden keine Berücksichtigung. 2317

Kamen, den 8. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Wiesner.

Westf. Heimatliteratur:

I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:

Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrotz.
„ : Die roten Riesen.
Franke: Der Dieckhoff.
„ : Sietenjahns Söhne.
Grabein: Die Herren der Erde.
„ : Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten.
Jüngst: Die Eichhöfer.
Kiesekamp: Auf roter Erde.
Kruse: Der Armeleutpastor.
Korte: Geschichte eines Emslandjungen.
Lindner: Das Gesetz der Pflicht.
Luhmann: Wo die Wälder Wache halten.
„ : Walddoktor Willibald.
Prümer: Wie Elsbeth . . ., Dorfgeschichte I
„ : Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II/III
Ratzka: Familie Brake.
Roselieb: Der Erbe.
„ : Der Fackelträger.
Spiessen: Tante Kläres Raritäten, 3 Bände.
Schücking: Paul Bronckhorst.
„ : Die Marketenderin von Köln.
„ : Eine dunkle Tat.
Strauß u. Torney: Sieger und Besiegte.
„ : Bauernstolz.
„ : Luzifer.
L. Timper-Anderson: Durch Stunden der Schmach, eine Geschichte von 1920.

VIII. Zeitschriften, Kalender.

Castelle: Heimatblätter der roten Erde. 1. Jahrgang 1919/20.
Schmidt: Heimatblätter für das rhein.-westf. Industriegebiet 1. Jahrgang.
„ : Heimatblätter für das rhein.-westf. Industriegebiet 2. Jahrgang 1920.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:

Kleibauer: Westfäolsk Platt.
„ : Hempelmanns Smiede.
„ : Witte Liljen.
Krüger: Rugge Wiäge.
Osthmann: Sultan lährt kürrn.
Prümer: Geschichten un Gestolten ut Westfalen.
„ : De Chronika von Düopm.
„ : De westfäölfske Uhlenspeigel.
Schröder: Riägenbogen.
Specker-Tjaden: Kinder der Heide.
Uhlmann: Das plattdeutsche Westfalen.
Wagenfeld: Daud un Düwell.
Wette: Krauskopf, 3 Bände.
Wibbelt: Druke Möhne, 2 Bände.
„ : Windhok.
„ : Schulte-Witten, 2 Bände.

III. Gesamtausgaben und Gedichte.

Schwering: von Droste-Hülshoff, sämtl. Werke I/II
„ : Freiligraths sämtl. Werke I/II.
Nieten: Grabbes Werke und Leben.
Uhlmann: Fr. Wilh. Grimmes Werke I/III.
„ : Aus Frühe und Mittag.
Hart: Peter Hilles Werke.
Strauß u. Torney: Neue Balladen und Lieder.
Weber: Dreizehnlinden.
„ : Goliath.
„ : Herbstblätter.
Wurmbach: Blumen im Brachland.

IV. Westfalens Geschichte:

Hartmann: Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind.
Kerkering: Geschichte des westf. Bauernstandes.
Meyer: Geschichte der Provinz Westfalen.
Dresbach: Geschichte der Grafschaft Mark.

V. Geographisches.

Mielert: Das schöne Westfalen I/II.
Schröder: Aus Westfalen.
Uhlmann: Das sauerländische Bergland.
„ : Westfalenfahrten.
„ : Die rote Erde.
„ : Das Land der roten Erde. Sonder Nr. der Zeitschrift Deutschland.

VI. Märchen, Sagen, Gebräuche:

Uhlmann: Westfälische Sagen.
Zur „ : Westfalens Sagenbuch.
Lonsen: Das zweite Gesicht.
„ : Die Schlacht am Birkenbaum.
Bahlmann: Ruhrtalsage.

VII. Bedeutende Westfalen.

Lappe: Freiherr von Stein auf Kappenberg
Prümer: Westfälische Charakterbilder.
Berger: Der alte Harkort.

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Kamen, Weststraße 10.

Von Dank erfüllt, geliebte Eltern,
Treten wir heut' vor Euer Angesicht,
Zu feiern diesen Tag mit Dankgebeten,
Erscheint uns heut als heilige Kindespflicht.
Uns fehlen Worte, es herauszusagen,
Wieviel Ihr schon für uns getan, getragen.
Verbunden schon seit fünfundzwanzig Jahren,
In einer langen, schweren Prüfungszeit
Habt Ihr des Schicksals Launen oft erfahren,
Ein steter Wechsel wars von Freud und Leid,
Ihr habt in trüben wie in frohen Tagen
Gemeinsam jede Schickung treu getragen.

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Heinrich Lappe und Frau

Lina geb. Düllberg

zu ihrer am **Montag, 12. Juni,** stattfindenden

silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glückwünsche!

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersohn und Schwiegertochter.

Methler, den 10. Juni 1922. 2316

Theater in Kamen

im Saale des ‚Schützenhofes' (Inh. Reinhard)

Gastspiel der Ersten Westfäl. Operetten-Gesellschaft aus Münster i. W.

Sonntag, den 11. Juni 1922, abends Anfang 8 Uhr:

Aufführung des großen neuesten Operetten-Schlagers:

Neuheit! Neuheit!

‚Die Scheidungsreise'

(Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht.)

Große Operette in 3 Akten von Leo Walter Stein. Musik von Hugo Hirsch.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummeriert) **M. 18.-**
I. Platz (unnummeriert) **M. 16.-**
II. " " **M. 14.-**
hierzu die städt. Kartensteuer.

Kartenvorverkauf in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstrasse u. Weststr. bis Sonntag nachm. Ab 4 Uhr findet der Vorverkauf im Theaterlokal „Schützenhof" statt. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

2312

Sonntag, den 11. Juni

im Kronensaal Peter Kamp, Oststrasse, 2309



Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein:

Der Veranstalter.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Homöopathie

Keine körperliche Untersuchung!

1489 Behandlung aller Leiden ob frisch oder veraltet.

— Blutproben! —

Rudolf Kley,

Homöopathische Krankenbehandlung.

Sprechstunden: in Kamen jeden Montag Weststr. 47 a von 9—12 Uhr.

Oberaden.

Zum Neubau eines Feuerwehrgerätehauses mit Leichenwagenhalle in Oberaden sollen

a) **Erd- und Maurerarbeiten,**
b) **Zimmererarbeiten,**
c) **Dachdecker- und**
d) **Anstreicherarbeiten**

mit Materiallieferungen vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtsbauamt in Unna während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Schriftliche Angebote werden bis zum 20. Juni 1922 erbeten.

Es können nur solche Angebote berücksichtigt werden, deren Einheitspreise an Hand beizufügender Kalkulationen zu prüfen sind. 2319

Unna, den 3. Juni 1922.

Der Amtmann: Lehmhaus.

In

Herren-Stroh-Hüten

habe ich moderne Sachen herein bekommen.

2310

Echte Panama-Hüte,

um damit zu räumen, bedeutend im Preise herabgesetzt.

W. Meckfessel Kamen

Für Haus und Hof

empfehlenswerte Bücher

Unser Gemüsegarten
Anweisungen und Ratschläge zur vorteilhaften Ausnutzung, Bepflanzung u. Behandlung des Gartens
Preis Mk. 3.00 u. 20%

Der Gemüsegarten
Für Gärtner und Gartenbesitzer, den Gemüsebau lohnend und mit Erfolg zu betreiben
Preis Mk. 6.00 u. 20%

Der Blumengarten
Ein prakt. Ratgeber zur Anlage und Pflege des Zier- und Blumengartens
Preis Mk. 2.25 u. 20%

Die Blumenpflege im Zimmer
Ein praktischer Ratgeber zur Erziehung unserer Blumen und Zierpflanzen
Preis Mk. 4.50 u. 20%

Die rationelle Geflügelzucht
Eine Beschreibung und Belehrung über die Aufzucht, Wartung und Pflege des landwirtschaftlichen Nutz- und Ziergeflügels, sowie über die Rassen u. Krankheiten desselben
Preis Mk. 9.75 u. 20%

Die Krankheiten des Geflügels
Nützliche Winke und Ratschläge über die Erkennung, Verhütung und erfolgreiche Behandlung der Krankheiten d. Hühner Gänse, Enten und Tauben
Preis Mk. 2.00 u. 20%

Das Ganze der Geflügelzucht
nebst einem Anhang:
Die Rassen des Wasser-, Zier- u. anderen Geflügels
Preis Mk. 2.00 u. 20%

Kurzer Abriß der Hühnerzucht
und die vollständige Aufbesserung des echt - deutschen Landhuhns -
Preis Mk. 2.00 u. 20%

Gewinnbringende Entenzucht
Praktisch erprobte Ratschläge über Zucht, Pflege und Mästung
Preis Mk. 3.75 u. 20%

Die Tauben-Zucht
Ein praktisches Handbuch über Anschaffung, Hegung, Haltung aller Haus-, Feld- und Jagetauben
Preis Mk. 7.50 u. 20%

Die rationelle Riesen-Kaninchen - Zucht
Preis Mk. 5.25 u. 20%

Die Ziege
ein überaus nützliches Milchtier, ihre Zucht, ihre Haltung etc. etc.
Preis Mk. 3.00 u. 20%

Der Polizei-Hund
Seine Erziehung, Dressur, Führung und Verwendung
Preis Mk. 6.75 u. 20%

:- Der Hunde-Arzt -:
nebst Anhang: Die Hunderassen sowie die Erziehung und Dressur des Luxus-, Gebrauchs-, Polizei- und — Sanitätshundes —
Preis Mk. 9.75 u. 20%

Das Süßwasser-Aquarium
Eine praktische Anleitung zur Errichtung, Bepflanzung, Bevölkerung und Instandhaltung mit einem Anhang:
Das Laubfrosch-Haus
Preis Mk. 3.00 u. 20%

Unsere einheimischen Stubenvögel
Naturgeschichte, Aufzucht und Pflege unserer einheimischen Wald- und Singvögel
Preis Mk. 7.50 u. 20%

sowie weitere Schriften finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Grasverkauf

Methler - Paschheide.

Mittwoch, 14. Juni, nachm. 6 Uhr, läßt Herr **Otto Storkebaum Altenmethler,** den

ersten Grasschnitt

in seiner Paschwiese im ganzen durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen. 2315

Zusammenkunft bei Lehmhaus resp. an Ort und Stelle.

Kaiserau, den 9. Juni 1922.

Friedr. Brüninghaus, Auktionator.

Junges Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit sofort gesucht.

Frau Beckhaus,
2314 **Oststraße 8.**

Grasverkauf.

Montag, den 12. Juni d. Js., nachmittags 4 Uhr, soll das **sehr gute Gras** in den Wiesen bei der Adener Mühle öffentlich verkauft werden. Anfang an der Mühle. 2279

W. Albert.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches mittleren Haushalt selbstständig führen kann, für sofort gesucht.

Frau Wilhelm Lückel,
Nordstraße 9.

Zur gefälligen Kenntnisnahme.

Meine Sprechstunden finden von **Mittwoch, den 14. d. Mts.,** jeden **Mittwoch** auch in Kamen beim Wirt Hausemann, Weststr., nachmittags von 2—6 Uhr statt. 2311

Karl Steinbach,
prakt. und sympath. Heilmethode.

Hygien, Bedarfs-Artikel
zur Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege für Frauen. 1857
Kostenlose Auskunft u. Verkauf Wochentags 2—7 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. Briefl. Auskunft gegen Rückpvrto. Prospekt gratis.
E. Becker, Dortmund,
1, Kampstrasse 126, II., am Körnerplatz.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Methler.

Sonntag, d. 11. Juni, abends 6 Uhr, beim Wirt Wilhelm Lunke:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht. Wegen wichtiger Besprechungen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 2299

Der Vorstand.



Hunde-Zucht- und Sport-Verein

Kamen u. Umgegend.

Sonntag, d. 11. Juni, morgens 10 Uhr, beim Wirt Dietrich 2323

Monats-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Krätze.

Nur Barachol

beseitigt Krätze ohne den Körper einzuschmieren. Es genügt einfaches Einreiben der Hände. Das sicherwirkendste und einfachste auf diesem Gebiete.

Verlangen Sie ausdrücklich **Barachol.**

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Fabr. Pharma, Münster i. W.

Karl Fluhme,

Bergkamen,

Tel. 198.

Treib-Riemen

Ia. Kernleder
Riemen-Verbinder,
Riemen-Schlösser,
Riemen-Scheiben,
Riemen-Harz,
Motorenöl,
Schmieröl
Stauferfett,
Stauferbüchsen,
Ringschmierlager,
Transmissionswellen
Kraftwaschmaschinen
Elektr. Motoren
u. s. w. 1177

Schwache

Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch

Locithin Doppelherz

dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke:



2331 in Originalflasch. à 30,00 und 55.— Mk. Allein echt zu haben in Drogerie:

W. Klinkmann, Kamen.

Große Auswahl in

Natur Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen. Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon

W. Steinmann,

Bahnhofstraße 56, Telephon 256. 258

Empfehle: 2322

Ia. Auslandszucker	Pfd. 19.00
Ia. Schnittnudeln	Pfd. 16.50
Ia. Weizenmehl	Pfd. 11.50
Ia. Margarine	Pfd. 33.00

Rudolf Saarbeck,

Rottstr. 7. Kampstr. 24.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr 54

Homöopath. magn. Krankenbehandlung
ohne körperliche Untersuchung.
Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: **Montags** von 10—12 und 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6.
65 **W. Schürmann.**

Brüder in Not!

Reichssammlung für die hungernden Rußland- und für deutsche Auslandsflüchtige.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 56, Oberwallstraße 1a.

Bankkonto: Preußische Staatsbank, Berlin W. 56, Konto „Reichssammlung Brüder in Not" Nr. 101 391.

Geschäftsstelle für Westfalen: Münster, Gallitzinstraße 13.

Bankkonto: Münsterische Bank, Filiale der Osnabrücker Bank, Konto „Brüder in Not".

Deutsche Not macht nicht an Deutschlands Grenzen halt. Zu uns dringt der erschütternde Hilferuf der hungernden Rußlanddeutschen, die elend untergehen müssen, wenn ihnen nicht schnell wirksame Hilfe wird. Seit einem Jahr leiden die Deutschen an der Wolga Unsägliches durch die große Hungersnot; schon ist dort mehr als die Hälfte von 750 000 deutschen Kolonisten zugrunde gegangen. Seit Wochen rafft der Hungertod auch unsere Brüder am Schwarzen Meer dahin. Hunger und Seuchen zerstören so deutsche Bauernstämme, deren Fleiß seit anderthalb Jahrhundert öde Steppen in blühendes Kulturland verwandelt hat. Ihre gänzliche Vernichtung ist unabwendbar, wenn nicht sofort ausgiebig geholfen wird. Unsere Brüder in Rußland — an der Wolga, am Schwarzen Meer, im Kaukasus, in Wolhynien und in Sibirien — warten auf die Hilfe des deutschen Mutterlandes.

Deutsche in der Heimat!

Rettet durch reichliche Spenden eure sterbenden Stammesbrüder in Rußland! Helft, soviel in euren Kräften steht, ihre notwendigsten, unmittelbaren Lebensbedürfnisse zu befriedigen durch Bereitstellung ausreichender Mittel, zur Beschaffung von Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten.

Der Provinzialausschuß der Sammlung „Brüder in Not".

Seht nicht tatenlos zu, wie Hunderttausende von Deutschen zugrunde gehen. Gebt, ehe es zu spät ist!

Spenden nimmt entgegen die Münstersche Bank zu Münster i. W.

Visitenkarten

liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Schaf-wolle

übernehme zur Anfertigung von erstklassigem Kammstrickgarn und Webstoffen. Spinnbedingung gegen 2 Mk. Rückporto.

A. Mock, 2252
Lippstadt.

Deutscher Schäferhund

Stammbaum, Eintragungs-buch, schwarz, 1¼ Jahr alt, wachsam, stubenrein zu verkaufen. Fels befindet sich in pol. Hunde-Dressur. 2263
Mehlhoff, Bergkamen, Kaiserstraße.

Asthma

kann **geheilt** werden. Sprechstunden in Hamm, **Wilhelmstr. 11, (Gasthof zur Industrie)** jeden **Mittwoch von 9—1 Uhr.**

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt. Berlin,
S. W. 11. 417

Ferkel

von sieben Wochen hat abzugeben r2313

Wortmann,
Altenmethler.

Zwei anständige junge Leute suchen 2318

Kost u. Logis.

Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitg.

Tägliche Erinnerungen.

Witz und Humor.

Aus der guten ...ten Zeit. Ein Matrose wird dem 1. Offizier des Schiffes zur Bestrafung vorgeführt. Dabei bringt er eine Reihe törichter und unglaubwürdiger Entschuldigungen vor, bis der 1. Offizier ihn mit den Worten unterbricht: „Wenn Sie vielleicht glauben, daß Sie an einen Dummen gekommen sind, da sind Sie bei mir gerade an den richtigen gekommen."

Der Kommandant steht an Bord seines Schiffes über die Reeling gebeugt und sieht ins Wasser. Vom Deck aus ist nur seine etwas umfangreiche Kehrseite zu sehen, die derjenigen eines an Bord befindlichen Seekadetten zum Verwechseln ähnlich sieht. Ein anderer Seekadett geht vorüber, sieht ihn stehen, glaubt seinen Kameraden vor sich zu haben und versetzt ihm einen kräftigen Schlag auf einen gewissen Körperteil. Der Kommandant dreht sich um, sieht ihn einen Augenblick sprachlos an und sagt dann: Ach, Seekadett, lassen Sie doch die Dummheiten."

Die Nummer 1, das ist der älteste seemännische Unteroffizier auf jedem Torpedoboot, geht zu seinem Kommandanten und bittet um Urlaub für den nächsten Tag bis 2 Uhr nachts, da er heiraten wolle. Auf die Frage, ob er nicht lieber die ganze Nacht Urlaub haben wolle, antwortet er: „Ach nein, Herr Kapitänleutnant, es ist bloß 'ne Witwe."

(Aus der Marinenummer des „Phosphor.")

Schöner Trost. Auf dem Ozeandampfer war eine alte Dame, die sobald sie den Kapitän erwischte, ihn festhielt und nervös über alle möglichen Unglücksfälle zur See ausfragte. Einmal kam sie wieder an: „Herr Kapitän, was passiert nun, wenn der Dampfer einmal im Nebel gegen einen Eisberg rennt?" — „Der Eisberg würde ruhig seines Weges schwimmen, als wenn nichts geschehen wäre." — Da war die alte Dame sehr beruhigt.

Unnötige Angst. In einem Vortrag setzte der Redner auseinander, daß die Kraft der Sonnenwärme in etwa 50 Millionen Jahren nach astronomischen Berechnungen zu Ende gehen würde. Aus dem Publikum sprang ein Mann auf und rief: „Entschuldigen Sie, wie lange reicht die Sonnenwärme noch?" — „Fünfzig Millionen Jahre", erwiderte der Vortragende. Der Fragesteller setzte sich wieder hin. „Gott sei dank", sagte er, „ich hatte verstanden, nur fünf Millionen Jahre."

Der Gemeindevorsteher Brausekiel schrieb an seine vorgesetzte Behörde folgenden Brief: „Auf Ihre Anfrage vom... August, wer die ältesten Leute im Dorfe sind, teile ich Ihnen mit, daß die ältesten Leute vor zwei Jahren bereits gestorben sind.

Zerstreut „Sie lassen sich ja den Vollbart wachsen, Herr Professor!" — „So? Das habe ich noch gar nicht bemerkt!"

Aufrichtig. Zuchthausdirektor (zum entlassenen Sträfling): „Na, sind Sie denn nun auch gebessert?" — „Dös nett, Herr Direktor, aber vorsichtiger bin i halt geworden!"

Aus der Schule. Lehrer: „Was rennt das Volk? Was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?" Was hat sich Schiller dabei wohl gedacht? — Na, Schulze? — Schulze: Ein Automobil!

Kaffeehausküche. Der Ober (auf dem Wege zum Schalter): ... drei Ersatz, drei Bohnenkaffee, drei Mokka, drei Mokka-Extra, drei Extra Double ... (in die Küche rufend): „Fräulein — fünfzehn Tassen Kaffee!"

Neues von Herrn Raffke. Kellner: „Wünschen Sie table d'hote oder a la carte zu speisen?" — Raffke: „Na, bringen Sie von jedem etwas, aber Kartoffeln dazu!"

Tägliche Erinnerungen.

28. Mai.

1840: Hans Makart, Maler, geb. Salzburg. 1910: Robert Koch, Mediziner und Bakteriolog, gest., Baden-Baden. 1915: Verlust des englischen Hilfskreuzers „Prinzeß Irene". 1917: Die Türken räumen Gaza und Jaffa.

29. Mai.

1453: Eroberung Konstantinopels durch die Türken. 1809: Siegreiche Schlacht der Tiroler am Berge Isel. 1915: Helfingsfors wird von zwei Zeppelinen bombardiert. 1916: Seit 14 Tagen in Italien 30 388 Gefangene und 299 Geschütze erbeutet.

30. Mai.

1640: Peter Paul Rubens, niederl. Maler, gest., Antwerpen. 1778: Voltaire, gest., 1901: Graf Wilh. von Bismarck, Oberpräsident von Ostpreußen, gest., Bargain. 1904: Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, gest., Neustrelitz. 1916: Die Einnahme von Asiago und Arsiero durch die Oesterreicher.

31. Mai.

1809: J. Haydn, Komponist, gest., Wien. 1809: Ferd. v. Schill, Patriot, gest., Stralsund. 1817: G. Herwegh, Dichter, geb., Stuttgart. 1907: Karl Blind, Politiker und Schriftsteller, gest., Hampstead. 1915: Einnahme von Stryj, 12 175 Gefangene. 1916: Große Seeschlacht am Skagerak mit den Engländern, die mehr als 10 Schiffe verlieren.

1. Juni.

1794: Landwacht in Preußen. 1815: Otto I., König von Griechenland, geb., Salzburg. 1906: Eröffnung des Simplontunnels. 1915: Im Mai wurden insgesamt 301 000 Russen gefangen genommen. 1916: Eroberung des Col di Lavarone.

2. Juni.

1860: Friedr. Aug. v. Kaulbach, Maler, geb., München. 1882: G. Garibaldi, ital. Patriot und General, gest., Caprera. 1896: Gerhard Rohlfs, Afrikareisender, gest., Rüngsdorf bei Godesberg. 1889: Kl. Groth, niederdeutscher Dichter, gest., Kiel. 1915: Nach englischen Verlustlisten haben die Engländer bis jetzt 221 710 Mann verloren.

3. Juni.

1740: Torbet durch Friedrich den Großen abgeschafft. 1843: Friedrich VIII., König von Dänemark, geb. 1844: Detlev Frhr. v. Liliencron, Dichter, geb., Kiel. 1845: Post: donstp-Wehner, geb. 1899: Joh. Strauß, geb., 1915: Rückeroberung von Przemysl, 35 000 Gefangene. 1917: Gesamtverluste der Italiener in der 10. Isonzoschlacht 180 000 Mann.

Auflösungen

aus der vorigen Sonntagsnummer.

Rebus.

Man lese vom (oben stehenden) schwarzen Stern beginnend alle unter dem weißen dreiblättrigen Klee stehenden Buchstaben. Darauf die unter den schraffierten und zuletzt unter den schwarzen Dreiblättern. Hierauf in derselben Reihenfolge die unter den vierteiligen Blättern stehenden Buchstaben. Man erhält dann:

Eine schöne Blume steht nicht lang am Wege.

Buchstaben-Rätsel.

Paula
Feile
Kairo
Engel
Glaube
Busch
Meter
Flachs
Rinde
Kirsche
Motor

Kreuz-Rätsel.

gar	ten
ra	be

Scharade.

Sturm — Flut, Sturmflut.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Streich-Rätsel.

Soid, Ammer, Sonnabend, Regenwasser, Lampenblende.

Aus diesen Wörtern sind je 2—4 Buchstaben herauszunehmen, um durch sie die Bezeichnung eines Zeitabschnitts zusammenzustellen.

Rätsel.

Ein junger, unbemittelter Kaufmann warb um die Hand der Tochter seines reichen Prinzipals, wurde aber wegen seiner Armut zurückgewiesen. Später änderten sich die Verhältnisse. Der inzwischen verarmte Prinzipal bot seine Tochter dem reich gewordenen Kaufmann zur Frau, dieser aber ließ ihm sagen: „In deiner Tochter Namen wirst du meine Antwort finden". Wie nun lautet der Name und wie die Antwort? Zur Erleichterung sei der erste Buchstabe des Namens (E) und der erste Buchstabe der Antwort (B) mitgeteilt.

Buchstaben-Rätsel.

ND, RD, SP,

Bezierbild.



Wo ist der rechtmäßige Eigentümer des Rades?

Nr. 134. 1922.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die heimlich Vermählten.

1. Fortsetzung.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

In der vornehmen Villa, die der Senator bewohnte, wurde Frank schon von seinem Vater erwartet.

Heinrich Manhart glich seinem Sohne sehr. Beide hatten dieselbe hohe Stirn, den schmallippigen Mund, der so ausdrucksvoll zu schweigen verstand, und dieselben tief unter der mächtigen Stirn gelegenen Augen von grauer Farbe. Und der wohlgeformte Kopf saß bei beiden frei und stolz auf den breiten Schultern.

Vater und Sohn begrüßten sich herzlich, aber es lag trotzdem in der Art des alten Herrn jene etwas steife, respektheischende Reserve, die eine allzu große Vertraulichkeit zwischen Vater und Sohn ausschloß. Franks Mutter war schon seit zehn Jahren tot, und seitdem führte Frau Leopoldine Kraker, die Schwester des Senators, den Haushalt. Sie war an einen Gutsbesitzer im Holsteinischen verheiratet gewesen, hatte nach dessen Tode die Bewirtschaftung des Gutes in Pacht gegeben und sich nur das Herrenhaus vorbehalten, wo sie jedes Jahr im Sommer einige Wochen verweilte, um nach dem Rechten zu sehen.

Sie hatte es als ganz selbstverständlich angesehen, daß sie nach dem Tode ihrer Schwägerin dem Haushalt ihres verwitweten Bruders vorstehen sollte, und hatte wieder ein strenges Regiment eingeführt, vor allem auch wieder den reservierten, förmlichen Ton, den sie von ihrem Elternhaus her gewöhnt war.

Das Bewußtsein, eine Senatorentochter und die Schwester eines Senators zu sein, erfüllte sie mit einem fast komischen Stolz; für sie rangierte ein Hamburger Senator direkt hinter dem lieben Gott, und die neue Zeit war für sie eine wahre Heimsuchung.

Frank Manhart behandelte seine Tante Leopoldine mit einer humorvollen Duldung. Er war der Sohn seiner lebensfrohen, freigeistigen Mutter, die dem Leben mit offenen Augen und warmem Herzen gegenübergestanden hatte. Das hatte auch zu ihren Lebzeiten zu einem ziemlich gespannten Verhältnis mit ihrer Schwägerin Leopoldine geführt. Trotzdem auch sie eine Patriziertochter gewesen war — aus einem alten augsburgischen Geschlecht —, war ihre freiere, süddeutsche Art oft hart mit Tante Leopoldines Steifheit zusammengeprallt. Und nach ihrem Tode hatte Leopoldine Kraker nichts Eiligeres zu tun, als die „süddeutsche Nachlässigkeit" aus der Lebensführung ihres Bruders und ihres Neffen zu bannen. So lange Franks Mutter gelebt hatte, war ihr Einfluß auf den Gatten bedeutend gewesen. Eine herzliche Liebe

Gebet.

Nun will ich wieder beten
wie ich's als Kind gelernt, —
als wäre all mein Sinnen
weit von der Welt entfernt.

Da ich am Bettchen kniete
klang meiner Mutter Wort
als trüge mich ein Engel
auf weichen Schwingen fort.

In deine Himmelshände
nimm du dies Menschenherz,
das unruhvolle, zage,
und mach' es stark wie Erz.

Laß meinen Geist genesen,
daß ohne Haß und Neid
die Seele sich bereite
ein fleckenloses Kleid.

Ich bitte nicht um Freude,
gib mir nur Ernst und Kraft,
daß ich zur Freiheit schreite
aus dieser engen Haft.

Vita.

hatte die beiden Gatten verbunden; aber als Tante Leopoldine dann wieder das Zepter ergriff, verwischte sich dieser wohltätige Einfluß mehr und mehr. —

Heute hatten sich Vater und Sohn eben erst begrüßt, als Tante Leopoldine eintrat. Ihre große, hagere Gestalt steckte in einem silbergrauen Taftkleid, das steif um ihre Glieder rauschte.

Sie reichte ihrem Neffen die Hand zum Kuß.

„Wie geht es dir, Tante Leopoldine?" fragte er.

Sie hielt sehr darauf, daß man sich immer nach ihrem Befinden erkundigte.

„Ich danke dir, es geht mir so gut, als es einem Menschen in dieser fürchterlichen Zeit gehen kann. Wenn es euch recht ist, wollen wir jetzt den Tee einnehmen."

Man nahm an dem runden Tisch im Erkerausbau Platz und plauderte eine Weile über die politischen Ereignisse, als Tante Leopoldine aber immer gereizter wurde, brachte Frank das Gespräch auf die Jubiläumsfeier bei Brenkens.

„Ich habe nun alle Rollen für das Festspiel besetzt, das ich zu Onkel Brenkens Jubiläum aufführen lasse."

Sein Vater sah ihn interessiert an.

„So? Wen hast du denn endlich für die „deutsche Treue" gefunden?"

„Fräulein Frensen, die Sekretärin Onkel Brenkens."

„Die eignet sich allerdings vorzüglich, an sie hatte ich gar nicht gedacht. Sie ist eine echte deutsche Erscheinung", meinte der Senator.

„Kennst du denn diese Person?" fragte Leopoldine von oben herab.

Franks Stirn rötete sich jäh.

„Von einer „Person" kann hier keine Rede sein, Tante Leopoldine. Die junge Dame ist aus guter Familie."

„Aber doch immerhin eine Angestellte."

Ehe Frank antworten konnte, warf sein Vater ein:

„Das Festspiel wird doch gelegentlich einer Feier aufgeführt, zu der das gesamte Personal der Firma geladen ist."

„Ach so! Nun, lieber Heinrich, dann machst du es deinem Freund Brenken wohl begreiflich, daß ich an einer derartigen Feier nicht teilnehmen kann."

„Gut, ich sage also für dich ab."

„Ich bitte dich darum! Frank scheint übrigens viel von den freigeistigen Ideen seiner Mutter geerbt zu haben."

Franks Augen blitzten auf.

„Liebe Tante, du vergißt, daß die Familie meiner Mutter ihre Vorfahren bis in das zwölfte Jahrhundert zurück verfolgen kann."

„Wir kommen ja ganz vom Thema ab", lenkte der Senator schnell ein. „Also, du hast Fräulein Frensen die Rolle übergeben, Frank?"

„Ich bat sie darum, und sie hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, sie zu übernehmen."

„Gott, was machst du für Umstände mit diesem Mädchen", warf die Tante ein.

„Sie ist die Tochter eines Majors, der im Kriege gefallen ist", sagte Frank ziemlich schroff.

„Nun ja, aber das ändert doch nichts daran, daß sie eine Angestellte ist und bleibt."

Frank richtete sich auf.

„Ihr Vater hat sein Leben fürs Vaterland lassen müssen, ihr Bruder ebenfalls. Sie steht schutzlos und allein und muß für sich und ihre kranke Mutter den Unterhalt verdienen — alle Achtung davor —, und Onkel Brenken ist sehr zufrieden mit ihr!"

Der Senator sah seinen Sohn etwas verwundert an, weil er so heftig wurde. Die Tante aber zuckte die Achseln.

„Warum ereiferst du dich, Frank? Ich bin mit meinen Ansichten alt geworden und will nicht mehr umlernen. Und hier im engsten Familienkreise werde ich doch wohl Verständnis für diese Ansichten finden! Es ist schlimm genug, daß sich heutzutage alle Gegensätze verwischen und daß sich überall diese entsetzliche Gleichmachungstheorie breit macht! Sie ist grau wie alle Theorien und eine Krankheit unserer Zeit, von der wir hoffentlich bald gesunden werden."

„Ich glaube nicht, daß wir jemals wieder zu den alten Ansichten zurückkehren werden", fiel Frank ihr ins Wort, „und so wenig ich auch mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden bin — das eine Gute haben sie gebracht, daß man mit vielen veralteten Vorurteilen aufgeräumt hat — daß man den Menschen als Menschen gelten lassen will, unabhängig von seinen Verhältnissen."

„Nennst du die gesellschaftlichen Grenzen, die wir stets gezogen haben, veraltete Vorurteile?"

„Im gewissen Sinne, ja, Tante Leopoldine."

Die alte Dame warf den Kopf steif in den Nacken.

„Aber Frank — Frank, ich bin starr über deine Auffassung! Sollen wir vielleicht in Zukunft mit unserem Kutscher am Teetisch sitzen?"

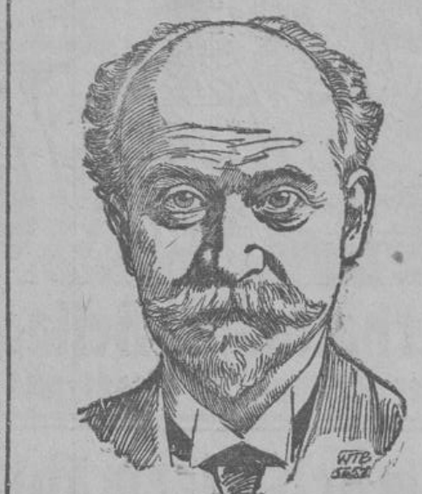
„Wir sprechen nicht von der Dienerschaft, sondern von der Sekretärin Frensen. Ich erkenne sehr wohl Unterschiede an, sie müssen sein. Aber ich halte es für ein veraltetes Vorurteil, wenn du einer Dame, wie Fräulein Frensen, einem durchaus gebildeten Mädchen von bester Erziehung, die Gesellschaftsfähigkeit aber kennen willst, nur, weil sie sich ehrlich ihr Brot verdient. Ich kann dir versichern, sie ist mehr Dame als manches Senatorentöchterlein, das ich kenne. Du selbst würdest nicht den leisesten Grund zum Tadel an ihrem Auftreten finden, wenn du dir die Mühe geben wolltest, sie kennenzulernen. Lieber Vater, sage selbst — du kennst doch Fräulein Frensen persönlich — ist sie nicht vollkommen gesellschaftsfähig in ihrer ganzen Art?"

Der Senator fühlte mit großem Unbehagen, daß sein Sohn erregter war, als es nötig erschien. Mit einem forschenden Blick in seine Augen sagte er zögernd:

„Gewiß, Fräulein Frensen ist eine sehr wohlerzogene junge Dame. Sie besitzt auch Takt genug, um zu wissen, daß sie durch ihr Abhängigkeitsverhältnis in eine andere Sphäre gerückt ist. Es hat gar keinen Zweck, über dies Thema zu streiten. Bei diesem Jubiläumsfest ist sie natürlich an ihrem Platz. Daß sie zu intimeren Geselligkeiten in unseren Kreisen geladen wird, ist ja nicht vorauszusehen. Und damit halte ich die ganze Frage für erledigt."

Frank biß sich auf die Lippen. Die Unterhaltung hatte seinen Trotz geweckt. Sein ritterliches Empfinden hatte ihn bewogen, für Traude Frensen einzutreten. Und nun machte sich das in seinem Charakter geltend, was sein Vater seinen Starrkopf nannte. Gerade, daß man Traude Frensen so geringschätzig abtun wollte, stellte ihm den Nacken. Er richtet esich schroff auf.

„Fräulein Frensen würde dem vornehmsten geselligen Kreis zur Zierde gereichen. Ich respektiere in ihr jedenfalls die Tochter eines gefallenen Kriegskameraden, eines deutschen Offiziers. Und ich werde es mir immer zur Ehre rechnen, mit ihr verkehren zu dürfen. Für mich ist sie gleichberechtigt mit jeder Dame der Gesellschaft, und daß sie so tapfer den Lebenskampf aufgenommen hat, finde ich nur achtungswert!"



Scheidemann,
Oberbürgermeister von Kassel.



Dr. Jasper (Soz.),
der neue Braunschweiger Ministerpräsident.



Lenin, neueste Aufnahme.

Der Senator wollte vermitteln und sagte deshalb begütigend:

„Du hast lange Jahre draußen in einer anderen Sphäre gelebt. Ich kann verstehen, daß du aus einer gewissen kameradschaftlichen Gefühl heraus für die Tochter eines Offiziers eintrittst. Das ist recht und billig. Kein vernünftiger Mensch wird dieser jungen Dame seine Hochachtung versagen. Aber wir haben nun einmal ungeschriebene gesellschaftliche Gesetze, und nach denen gehört sie nicht mehr in unsere exklusiven Kreise, wird auch gar nicht den Wunsch haben, dazu zu gehören. Sie hat den Mut gehabt, in den Lebenskampf einzutreten. Dadurch hat sie sich selbst deklassiert — durchaus nicht etwa in einem verächtlichen Sinne. Sie gehört jetzt einem anderen Kreise an, der durchaus nicht weniger achtenswert zu sein braucht, als der unsere."

Frank wollte noch etwas erwidern, preßte aber dann die Lippen aufeinander und schwieg. Sein Vater ging auf ein anderes Thema über. Er folgte ihm scheinbar. Aber seine Gedanken ließen sich nicht so leicht losreißen von dem, was ihn so sehr erregt hatte. Nicht zum ersten Male empfand er schmerzlich den hochmütigen Kastengeist seiner Sphäre, aber heute war es ihm besonders tief gegangen, und er fühlte, daß Tante Leopoldines Einfluß auf den Vater in den Jahren seiner Abwesenheit viel stärker geworden war. Er war ihm fremder geworden als zu der Zeit, da die Mutter noch lebte. Bei ihr hätte er sicher Verständnis gefunden für das Gefühl, das ihn mit aller Macht zu Traude Frensen zog. Sie hätte in ihrer warmherzigen Art sicher auf seiner Seite gestanden, hätte mit ihm nach einer Möglichkeit gesucht, eine Verbindung zwischen ihm und Traude herbeizuführen. Mußte er denn wirklich auf Traude Frensen verzichten? Machte er dem Kastengeist nicht selber Konzessionen, wenn er es für unmöglich hielt, sich mit ihr zu verbinden?

Warum unmöglich? Zum ersten Male revoltierte er ernstlich gegen den Kastengeist seiner Kreise. Er ahnte freilich nicht, daß sein Vater ihn von diesem Tage an mit einer leisen Unruhe beobachtete; der Senator hatte gemerkt, daß Frank ein ungewöhnliches Interesse für Fräulein Frensen an den Tag legte, und das konnte immerhin unangenehme Folgen haben. Eine Liebelei mit dieser Majorstochter war nicht so leicht zu ignorieren, als wenn es sich um irgendein anderes kleines Mädchen gehandelt hätte. Der Senator glaubte, die junge Dame genug zu kennen, um anzunehmen, daß sie nicht für leichte Abenteuer zu haben war. Wenn also Frank hier Feuer gefangen hatte, was bei Traudes Schönheit nicht zu verwundern war, hieß es, Vorsicht walten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

*

Merksprüche für die Deutschen.

Warum keinem Lande der Aufschwung gelingt?
Weil der Friedensvertrag den Frieden nicht bringt!

*

Das Bitten bei den Feinden steht euch schlecht,
Ihr habt zu fordern. Fordert euer Recht!

*

Mit Waffen stritt man nur im Kriege,
Gewonnen wurde er mit Lüge.

*

Des Deutschen sogenannte Schlechtigkeit
Ist seiner Feinde Niederträchtigkeit.

*

Der Frucht seiner Siege wird immer beraubt,
Wer an das Wort seines Feindes glaubt.

*

Der Friedensvertrag ist Haß nur und Hohn;
Drum fordert und fordert die Revision!

*

Es hilft euch gegen alle die Gemeinheit
Nur eins: die nationale deutsche Einheit!

Pflanzt in eure Kinder die Liebe zur Natur!

Tiefinnerlich veranlagte Menschen fühlen zu jeder Zeit ihren Zusammenhang mit der Natur. An ihrer „Mutterbrust" ruhen sie sich aus, sammeln sie neue Frische, um im Kampfe des Lebens wieder leistungsfähig zu werden. Und doch — der Mehrzahl unserer Mitmenschen ist die Natur ein Buch mit sieben Siegeln. Sie gehen dahin, unbekümmert um die Schönheit eines lachenden Frühlingsmorgens, unberührt von dem erhabenen Schauspiel eines sommerlichen Gewittersturmes, unbeteiligt an den Herzfreuden und blind für die erhebende, weihevolle Stimmung in der eis- und schneeblickenden Winterlandschaft. Das Ohr des stumpfsinnigen Alltagsmenschen empfindet den Gesang der Vögel nur als Geräusch, sein Auge hebt sich selten oder nie zu den Sternen. Sie haben ihm nichts zu sagen, ebenso wie das Rauschen der Flüsse und Ströme, das geheimnisvolle leise Säuseln in Wald und Flur. Wie arm ist solch' ein Mensch doch! Ja, und er ist nicht einmal schuld daran. Vielleicht lag in ihm auch ein schlummernder Trieb zu der Natur, der ist aber nicht geweckt worden. Allerdings kommen manche gottbegnadete Menschen als Poeten zur Welt. Sie sehen und hören mehr als Alltagskinder. Für sie singt und klingt es draußen in Wald und Feld. Sie haben ein Auge für alles, Ihre Phantasie bevölkert ihnen die Welt mit viel Schönem und Gutem, und in Liedern und Gesängen geben sie Kunde von der Schönheit der Natur.

Nicht alle aber waren von Anfang an mit der Natur so vertraut. Das Kind wurde von einem liebenden Vater, von einer sinnig veranlagten Mutter auf die Natur hingewiesen. So soll es auch sein! Man schenkt seinem Kinde viel, macht man es aufmerksam auf das Leben der Pflanzenwelt, auf das Werden und Gedeihen der Blumen und Früchte. Viele gute Bekannte hat der Mensch, ward ihm im kindlichen Alter schon die Liebe zu den Tieren anerzogen. Wie interessiert man sich für die treuen Hausfreunde, Hunde, Pferde usw. Oder aber erst für die kleinen gefiederten Bewohner unserer Gärten und Wälder. Es ist unglaublich, aber doch wahr: die meisten Gebildeten können keines unserer heimischen Singvöglein beim Namen nennen. Ueber Raben und Sperlinge geht ihre Kenntnis oft nicht hinaus. Es soll jeder Mutter Freude machen, ihrem Kinde die Wunder der Natur zu zeigen, sein Sinn dafür ist vorhanden, es muß aber geweckt, genährt werden. Eine Fülle von Reichtum schöpft der Mensch aus der Natur. Sie ist die Quelle seiner Kraft, und deshalb ist es heilige Pflicht, das Kind mit der Natur und ihrem geheimnisvollen Walten vertraut zu machen.

H. M. Krafft.

*

Die drei Gastwirtskinder.

Von Otto Promber, Dresden.

Als der Gastwirt Reibold in N. am Pfingstsonnabend des Jahres 1915 zwei schöne duftende Pfingstmaien vor der Tür in die Wassereimer stellte, hatte er keine Ahnung davon, daß er schon am nächsten Tage ein Kind des Todes sein würde!

Denn in der nächsten Zeitungsnummer konnte man lesen: „Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern, des Pfingstsonntags in der Frauenvorstadt unserer Stadt, wo ein Militärauto mit dem Geschirr des hiesigen Gastwirts Reipold zusammenstieß. Herr Reibold, der auf dem Kutschbocke saß, wurde mit solcher Heftigkeit gegen einen Laternenpfahl geschleudert, daß er auf der Stelle tot liegen blieb."

Nun ging es, wie so üblich, ans Verteilen des Vermögens des Verunglückten.

Als Erben kamen drei erwachsene Kinder in Betracht, von denen ein jedes 30 000 Mark erhielt.

Das älteste Kind, ein sehr strebsamer, kluger Mann, hatte von den großen Vorteilen des Sparens gelesen und bewunderte die amerikanischen Milliardäre, die es durch Ausdauer und Arbeit vom Schiffsjungen oder Zeitungsträger so herrlich weit gebracht hatten. Er legte die 30 000 Mark als sichere Hypothek an und nahm sich gewissenhaft vor, Zinsen und Zinseszinsen auf der Sparkasse zu einem Turm zu Babel anwachsen zu lassen.

Das zweitälteste Kind, eine äußerst leichtsertige, prachtliebende Tochter, vermählte sofort den größten Teil ihrer Erbschaft in allerhand Möbel. Sie kaufte sich einen kostbaren Flügel, ein hochfeines Büfett, eine vornehme Schlafzimmereinrichtung, eine Kredenz, drei Perserteppiche, fünf Schränke, von denen sie nur zwei wirklich brauchte, und legte sich noch zum Ueberfluß ein Speise- und Rauchzimmer zu — natürlich aufs feinste ausgestattet. Um die drei leeren Schränke zu füllen, schaffte sie sich so viel feine Damastwäsche an, daß sie bequem 300 Jahre alt werden konnte, ohne ein Stück hinzukaufen zu müssen. Die restlichen 5000 Mark schaffte sie zum Goldarbeiter, der ihr dafür zwei goldene Uhren, fünf mit Brillanten geschmückte Ringe, drei massive Armbänder, Agraffen und Broschen ergebenst überreichte."

Der jüngste Nachkomme des Gastwirts war ein halber Idiot, dem es die größte Freude bereitete, wie ein Kind mit Goldstücken zu spielen. Er nahm die Tausendmarkscheine, die er von seinem Vater geerbt hatte, trug sie auf die Bank brachte einen Sack mit 1500 Zwanzigmarkstücken heim, die er wochentags über in den Höhlungen seiner messingnen Gardinenstangen versteckt hielt. Nur Sonntags nahm er seinen Goldschatz herunter und schichtete ihn in vielen Säulchen auf seinem Tisch auf, um sich Mittags beim Genusse seines steten Sonntagsgerichts: Schweinskoteln mit Sauerkraut und Klößen, zu weiden.

Inzwischen schlug der furchtbare Krieg seine Bresche. Die Söhne wurden eingezogen und mußten ins Feld. Die Tochter heiratete einen Schieber, der ihr den Wert des Geldes beibrachte.

Schmerzvoll zogen die Jahre 1916, 1917, 1918, 1919, 1920 und 1921 vorüber.

Pfingsten 1922 rückte näher.

Da gaben sich die drei Kinder des Gastwirts ein Stelldichein, um von ihren Erbschaftserfolgen zu sprechen.

Der brave Aelteste meinte: „Ich war seinerzeit fest entschlossen, meine 30 000 Mark zu sparen. Aber das Geld wollte nicht wachsen. Jedoch die Not der Zeit wuchs. Sie riß mir Vaters Erbe aus den Händen, so daß ich zur Zeit buchstäblich nichts besitze."

Die leichtfertige Tochter sagte: „Ich verkaufte die überflüssigen Möbel, Wäsche und Schmuck und verfüge zur Zeit über den Erlös von 500 000 Mark."

Der halbe Idiot frohlockte: „Ich setzte gestern meine 1500 Goldstücke in die Erzeugnisse der Notenpresse um und habe eine Million Mark im Depot meiner Bank!"

Nun könnte man folgern: Sei blöde und du kommst zu Gelde! Sei leichtfertig und du lebst noch immer gut! Sei klug und sparsam und — du kommst auf den Hund!"

Der so viele Werte umwertende Krieg, läßt allerdings diese Rechnung oft stimmen. Aber können nicht nach sieben fetten sieben magere und nach sieben mageren sieben fette Jahre kommen? Wie das Meer anschwillt, kann es auch wieder zurückrauschen. Jedenfalls bitte ich den Leser, mich nach sieben Jahren daran zu erinnern, wie die Geschichte weiter verlaufen ist . . .

*

Lawinenkatastrophe in den Alpen.

23 Menschen umgekommen.

Die Schneeschmelze an dem Col de Frejus an der französisch-italienischen Grenze zwischen Modane und Lanzaret hat eine furchtbare Katastrophe ans Licht gebracht, die bereits im letzten Winter passiert ist und der 23 Menschen zum Opfer fielen. Die Verunglückten, 21 italienische Arbeiter, 1 italienische Arbeiterin und 1 Bauer der ihnen als Führer diente, wurden unter einer Reihe von Lawinen begraben, als sie um der Paßkontrolle zu entgehen, auf einem einsamen Bergpfad über die Alpen nach Frankreich zu gelangen suchten. Die ersten Nachrichten von diesem Unglück, das in der Geschichte der Alpen einzigartig ist, kamen vor kurzem von der französischen Festung Briancon, als Beamte der Grenzgendarmerie bei einer Patrouille unter einem Abhang gerade an der Chaussee zehn tote Körper entdeckten. Weitere Nachforschungen führten dann zur Auffindung von noch weiteren 13 Leichen. Sie waren in einem Winkel des Felsens, 100 Meter weiter, eng zusammengedrängt. Es scheint, daß dieser Trupp italienischer Arbeiter unter der Führung eines der vielen Grenzbauern, die als Schmuggler alle Schleichpfade kennen, sich im November vorigen Jahres aufmachte, um den Col de Frejus zu überqueren. Sie hatten die Grenze bereits überschritten und befanden sich auf dem Wege nach dem nächsten französischen Dorf, als ein Sturm einsetzte und sie zwang, vor dem Unwetter Unterschlupf zu suchen. Die Italiener wurden aufgefunden, wie sie an der geschützten Stelle, die es in der Gegend gab, eng zusammengedrängt waren, ihre Mäntel über die Köpfe gezogen. Sie hatten augenscheinlich gehofft, auf diese Weise das Aufhören des Sturmes abwarten zu können, aber sie hatten nicht mit den Lawinen gerechnet, die 20 Fuß Schnee über ihnen auftürmten und sie tief unter dieser weißen Last begruben.

Mancherlei.

— **Die Volkshochschulen Westfalens** treffen sich zu einer Sonnenwendfeier am 24. und 25. Juni in Lüdenscheid. Hörer und Lehrer beteiligen sich daran. Am Samstag, den 24. Juni, spricht Dr. Walter Koch aus Kassel über „die Geschichte in der Volkshochschule". Abends wird auf dem höchsten Punkte in der Umgebung Lüdenscheids ein Sonnenwendfeuer abgebrannt. Am Sonntag, den 25. Juni, ist Gottesdienst und dann weiteres Beraten und Feiern. Die Mitglieder der Lüdenscheider Volkshochschule wollen für Freiquartiere sorgen.

— **Wolzogen und Chamberlain Ehrenbürger.** Anläßlich des 50. Gründungsjahres des Bayreuther Festspielhauses ernannte die Stadt Bayreuth zu Ehrenbürgern Hans Freiherrn von Wolzogen und Houston Stuart Chamberlain.

— **Die Ausstellungen „Die Dame" und „Der Herr"** werden im Juli und August dieses Jahres in Dresden (Künstlerhaus) stattfinden. Der Anzug der Dame und des Herrn — der Schuh — der Hut — die Frisur — kurz, alles, was die Dame und der Herr brauchen, womit sie sich beschäftigen, was brauchbar und nützlich für sie ist und womit sie sich schmücken, wird zu sehen sein. Die Anwendungs- und Verwendungsmöglichkeiten all dieser Dinge werden noch besonders erklärt durch Modevorführungen.

— **2000 deutsche Eisenbahnwagen der Zerstörung preisgegeben.** Bei Nuits sind, einer Meldung des „Matin" zufolge, auf Nebengleisen über 2000 vor drei Jahren aus Deutschland abgelieferte Eisenbahnwagen dem völligen Verderben preisgegeben. Trotz aller Eingaben haben die Verwaltungsbehörden bis heute keinen Finger gerührt, um das kostbare Eisenbahnmaterial entweder dem Verkehr zur Verfügung zu stellen oder Maßnahmen zu dessen Erhaltung zu treffen.

— **Den größten Bahnhof der Welt** hat die bayerische Hauptstadt München. Durch die Fertigstellung des Erweiterungsbaues des Hauptbahnhofes hat dieser 32 Gleisanlagen erhalten und überragt damit den amerikanischen Bahnhof in St. Louis, der nur 31 Gleise hat. Der Pariser Nordbahnhof ist der drittgrößte der Welt mit 28 Gleisen, während Leipzig mit 26 Gleisen an vierter Stelle steht. Der Münchener Hauptbahnhof war verhältnismäßig billig. Er kostete 30 Millionen Mark. Der Leipziger kleinere Bahnhof verursachte dagegen 135 Millionen Mark kosten.

— **Ein schwarzer Tenor** ist zurzeit der Stern der Pariser Gesellschaften. Herr Roland Hayes aus Georgia, der Sohn einer Sklavin. Mister Hayes singt Brahms (!), Schumann (!), Debussy und Mussorgski. Er bekennt sich als Bewunderer der klassischen Musik. Seine größten Erfolge bringen ihm aber die Negerlieder (!) aus den Plantagen, denen er durch seine große künstlerische Begabung einen schmelzenden Reiz verleihen soll. Mister Hayes lebt in London und hat nur einige Monate in Paris verbracht, um in den Salons zu singen. Im Herbst wird er zurückkehren und seine ersten öffentlichen Konzerte geben. Auch die ernsthaften Kritiker rühmen seine Gesangskunst und seine phänomenale Stimme.

— **Luftkampf zwischen Adler und Fuchs.** Aus Norwegen wurde vor kurzem folgender merkwürdiger Vorgang gemeldet. Ein Mann ruderte über den Espedal-See, als er hoch oben in der Luft einen Adler bemerkte. Dieser hatte einen großen Fuchs gepackt, den er in seinen Fängen forttrug, hatte ihn aber weit hinten gefaßt, so daß der Fuchs Kopf und Vorderkörper frei hatte. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf hoch in der Luft, bis es dem Fuchs schließlich gelang, den Adler in den Hals zu beißen, worauf beide ins Wasser stürzten. Der Fuchs war nicht faul und bemächtigte sich seiner Beute.